

Jakobusblättle



Badische St. Jakobus-
Gesellschaft e.V.



Badische Sankt Jakobusgesellschaft e.V.
Breisach-Oberrimsingen

Nr. 25

Dezember 2011

Inhalt	Seite
Wort des Präsidenten	1
Feierliche Einweihung des Weges der Jakobspilger im Elztal	2
Tagung in der spanischen Botschaft in Berlin	6
„Die Muschel in Europa“ am 2./3. Juli 2011 im Europa-Park	7
Aus den Arbeitsgemeinschaften	11
<i>Sankt Jakobus der Ältere im Ländle:</i>	
St. Jakobus Jestetten Altenburg	12
Mitgliederversammlung in Bleibach	13
Pilger berichten	
<i>Christian THUMFART:</i>	
Zu Fuß von Mosbach nach Santiago de Compostela (Teil 5)	14
<i>Petra WAGNER:</i>	
Pilgern von der anderen Seite - Als hospitalera voluntaria am Camino de Santiago	21
<i>Brunhilde und Rolf HUGGER:</i>	
Der Camino de Santiago mit dem Fahrrad (Teil 5)	23
<i>Gerd Kubiessa:</i>	
Mein Jakobsweg	35
<i>Gerhard TREIBER:</i>	
Camino Fisterre y Muxía	42
Der „Badische Jakobsweg“ in SWR 3	47
Flug-Bus-Reise „Spanischer Jakobsweg“ vom 28.08.-6.09.2012	49
Schwarzes Brett – Hinweise – Informationen – Neuigkeiten	50

IMPRESSUM

„**Jakobusblättle**“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der **Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V.** (BStJG) Breisach-Oberrimsingen

Präsident: Norbert SCHEIWE

Vizepräsident: Dr. Rudolf SAUERBIER

Sekretäre: Veronika SCHWARZ, Karl UHL

Geschäftsstelle: im Christophorus Jugendwerk Oberrimsingen – 79206 Breisach am Rhein

Ansprechpartner: Norbert SCHEIWE und Veronika SCHWARZ

Telefon: (nachmittags) 07664-409-200, **Telefax:** 07664-409-299

eMail: info@badische-jakobusgesellschaft.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BStJG, Konto-Nr. 6008619, BLZ 680 523 28 Sparkasse Staufen-Breisach

Redaktion: Karl UHL

Einzelheft: € 2,50 plus Versand, für Mitglieder kostenlos

Druck:

Copyright: bei der BStJG und den jeweiligen Autoren

Jakobusvereinigungen können - soweit keine fremden Rechte entgegenstehen - Auszüge mit Quellenangaben abdrucken, ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis

Titelbild:

Jakobspilger und Wanderer benutzen auf ihrem Weg durchs obere Elztal von Elzach bis Waldkirch den Elztalweg

Foto: ku



WORT DES PRÄSIDENTEN



Liebe Mitglieder der Badischen St. Jakobusgesellschaft, liebe Pilgerfreunde und Leser unseres „Jakobusblättle“,

langsam neigt sich das Pilgerjahr 2011 dem Ende entgegen und wir dürfen Ihnen unser drittes und letztes diesjähriges Jakobusblättle vorlegen. Sie finden darin wieder viele Infos und Berichte rund um das Thema Jakobsweg.

Mit einem neuen Konzept fand im Juli unsere, gemeinsam mit „Kirche im Europa Park“ organisierte Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ statt. Neben dem traditionellen Samstagpilgern haben wir uns im Rahmen einer Fachtagung mit dem Thema „Jugend und Pilgerweg“ befasst. Auch im nächsten Jahr wollen wir uns dieser Thematik weiter widmen und gemeinsam mit den großen Gesellschaften in Deutschland eine Fachveranstaltung anbieten.

Ein weiterer Höhepunkt in diesem Jahr war die Einweihung des Teilstückes im Elztal am 15. Oktober. Dank des unermüdlichen Einsatzes unserer Präsidiumsmitglieder Dr. Sauerbier, Dr. Tröndlin und Karl Uhl und vieler weiterer Helfer ist der Weg nun lückenlos beschildert. So ist es in Zukunft möglich, dass der Pilger von Prag bis Santiago auf beschilderten Wegen seinen WEG finden kann. Am gleichen Tag fand die diesjährige Mitgliederversammlung unserer Gesellschaft statt. Einen kleinen Bericht darüber finden Sie im „Blättle“.

Im September konnte auch der Film „Jakobswege in Baden-Württemberg“ der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Diese 30-minütige Dokumentation zeigt anschaulich und eindrucklich wichtige Teilstücke des Jakobsweges in Baden-Württemberg, stellt aber auch dar, wie diese Wege in das „Internationale Netz“ eingebunden sind. Die DVD ist über unsere Geschäftsstelle erhältlich und eignet sich für Interessierte sehr gut als Geschenk.

Auch im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald wurde eine „Pilgerweglücke“ geschlossen. Die Landrätin Frau Störr-Ritter eröffnete Ende Oktober das Teilstück zwischen der Kalten Herberge und der Wallfahrtskapelle Maria Lindenberg bei St. Peter. Vizepräsident Dr. Sauerbier vertrat unsere Gesellschaft bei der feierlichen Einweihung. Weiter finden Sie einige Infos über die Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobusgesellschaften, u.a. finden Sie einen Bericht über eine Tagung in der spanischen Botschaft in Berlin, bei der Hape Kerkeling einen spanischen Orden verliehen bekam. Selbstverständlich kommen auch die ganz praktischen Pilgerberichte und die Hinweise auf die kulturellen Jakobusschätze in unserer Region nicht zu kurz.

Liebe Jakobusfreunde, ein sehr interessantes und arbeitsreiches Pilgerjahr geht zu Ende, wir danken Ihnen für Ihre Wegbegleitung und wünschen Ihnen allen eine besinnliche Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Pilgerjahr 2012.

Ihr
Norbert SCHEIWE, Präsident



WEG DER JAKOBSPILGER VON ROTTENBURG NACH THANN EINWEIHUNG UND ERÖFFNUNG



Feierliche Einweihung des Weges der Jakobspilger im Elztal

Unter großer Beteiligung vieler Jakobusfreunde aus nah und fern wurde am Samstag, 15. Oktober 2011 die feierliche Einweihung des letzten Teilstückes des internationalen Jakobus-Fernweges aus Polen und der Tschechischen Republik durch die Oberpfalz, Mittelfranken und Baden-Württemberg bis zur französischen Grenze am Oberrhein begangen.

Dass dieses Fest nun gerade in Elzach stattfand, hatte verschiedene Gründe: zum einen ist Elzach, landschaftlich reizvoll im Elztal gelegen, in etwa in der Mitte des erst kürzlich ausgeschilderten Jakobweges von Wolfach via Gutach/Schwarzwaldbahn, dem Landwassereck, Waldkirch, Denzlingen, Freiburg und bis Hartheim an den Rhein. Zum anderen ist hier die Tradition und Identifikation mit dem Pilgern auf dem Jakobsweg sehr ausgeprägt, was sich daran zeigt, dass sich bereits einige Elztäler Einwohner auf den Weg nach Santiago de Compostela gemacht haben und dies von ihrer Haustüre aus. So war es denn auch kein Wunder, dass Rudolf Sauerbier und Fritz Tröndlin von der Badischen St. Jakobusgesellschaft jede nur mögliche Unterstützung der beiden Elztäler Karl Uhl und Hans-Jörg Gehring bei der Beschilderung des Weges von Gutach/Schwarzwaldbahn bis Waldkirch erhielten. Dank ihrer Hilfe und Ihrem großen Engagement ist auch die perfekte Organisation und der Ablauf der Einweihungsfeier so gut gelungen.

Doch nun der Reihe nach. Um 10:30 Uhr versammelten sich Elzacher Kirchgänger und eine Schar Jakobuspilger in der Elzacher Pfarrkirche Sankt Nikolaus, wo Norbert Scheiwe, der Präsident der Badischen St. Jakobusgesellschaft und Leiter des



Christophorus Jugendwerks in Breisach-Oberrimsingen die Pilger zur Eröffnungsfeier und zur Pilgeraussendung willkommen hieß.

Norbert Scheiwe war gerade aus Nordspanien zurückgekehrt und berichtete von einem wahren Boom der Pilgerbewegung auf dem Camino de Santiago. Obwohl das Heilige Jahr 2010 schon ein Jahr zurückliegt, werden auch dieses Jahr wieder über 100.000 Pilger auf dem

Camino unterwegs sein. Für das strukturschwache Nordspanien ist das Pilgern auf dem Camino und der sich daraus ergebende Tourismus zum Wirtschaftsfaktor geworden. Warum machen sich so viele Menschen auf den Weg? Manche gönnen sich eine Auszeit und begeben sich auf die Suche nach sich selbst, nach dem Sinn des Lebens. Andere sind auf der Suche nach Begegnungen, wieder andere sind aus Glaubensgründen unterwegs.



WEG DER JAKOBSPILGER VON ROTTENBURG NACH THANN EINWEIHUNG UND ERÖFFNUNG



Im Anschluss begrüßten Generalvikar Dr. Fridolin Keck und Dekan Hans-Jürgen Decker, der Hausherr der Pfarrkirche St. Nikolaus in Elzach die versammelten Pilger.



Der Generalvikar wies besonders darauf hin, dass der Pilgerweg und die wegweisende Muschel ein starkes christliches Symbol eines christlichen Europa sei. Dies steht ganz im Einklang der geschichtlichen Ereignisse im frühen Mittelalter, wo die katholischen spanischen Könige die damals in fast ganz Spanien vorherrschenden Mauren zurück zu drängen versuchten. Der Kult um den heilige Jakobus mit seinem Grab in Santiago de Compostela war hierbei sehr hilfreich und trug entlang des Camino vielerorts zur

Heiligenverehrung und Legendenbildung bei. Für den Generalvikar führt der Jakobusweg letztlich zu Gott. Er dankte allen an der Wegfindung und Beschilderung beteiligten für ihren Einsatz und freute sich sichtlich, dass nunmehr die letzte Lücke zwischen Prag und Santiago geschlossen ist.

Nach Generalvikar Dr. Keck sprach Bürgermeister Krezer aus Elzach ebenfalls ein paar Grußworte an die versammelten Pilger. Er zeigte sich stolz darüber, dass die Einweihungsfeier in Elzach stattfindet und wünschte den Pilgern einen guten Weg nach Bleibach. Danach zelebrierte Dekan Decker einen Pilgertottesdienst mit Aussendungssegen. Norbert Scheiwe und Rudolf Sauerbier erhielten den Pilgerstab und eine Schale mit Pilgerpässen und führten somit den Auszug der Pilger aus der Kirche an.

Vor der Kirche
empfangt uns
ein strahlend
schöner
Samstag
Vormittag und
nach kurzem
Innehalten,
gegenseitigem
Begrüßen und
Empfang der
Pilgerpässe
zog die



fröhliche Pilgerschar aus Elzach hinaus der Elz talwärts folgend in Richtung Bleibach. Begleitet wurden die ca. 80 Pilger von Rundfunk und Presse. So hatte sich Klaus Gülker vom Südwestfunk, SWR4 eingefunden und sowohl in der Kirche als auch



WEG DER JAKOBSPILGER VON ROTTENBURG NACH THANN EINWEIHUNG UND ERÖFFNUNG



unterwegs viele Eindrücke gesammelt. Sie schlugen sich in einer kleinen Reportage nieder, die er in der folgenden Woche in seiner Morgensendung ausstrahlte. Die Badische Zeitung war durch Frau Andrea Steinhart vertreten, die einige Pilger interviewte und ihre Eindrücke in einem Artikel der BZ-Elztalausgabe am 18. Oktober 2011 veröffentlichte. Sie traf offenbar auf mehrere Elzacher Jakobspilger, die den Weg nach Santiago zurückgelegt hatten und berichtete über deren Erfahrungen.

Ebenfalls mit dabei waren die Autoren des Pilgerführers "Der Jakobsweg von Rottenburg am Neckar bis Thann im Elsass", Renate Florl und Hans-Jörg Bahmüller, dessen Abschnitt von Wolfach bis Hartheim am Rhein hier eingeweiht wurde. Auch sie freuten sich über die schöne Feier und die Pilgerwanderung bei angenehmen Temperaturen und strahlendem Sonnenschein. Sie hatten einige Exemplare der neuesten Ausgabe ihres Pilgerführers mitgebracht und wir hoffen, dass sie alle neue Besitzer gefunden haben.



Der Weg führt den Berg hinauf durch dichten Wald aber auch über Lichtungen, die nur mit Ginster bewachsen, herrliche Ausblicke in das Elztal und auf die gegenüberliegenden Berge erlauben. Hier erklärten Hans-Jörg Gehring und Karl Uhl die Umgebung, wobei sie insbesondere auf die Kapelle auf dem Hörnleberg hinwiesen. Das Marienheiligtum „Unserer Lieben Frau vom dem Hörnleberg“ ist im Laufe der Jahrhunderte zu einem viel besuchten Wallfahrtsort geworden. Hans-Jörg betreut zeitweise den Imbiss-



Stand im Pilgerrasthaus auf dem Hörnleberg während der Wallfahrtszeit von Mai bis November. Nach etwa einer guten Stunde des Weges erreichten die Pilger zwischen Ober- und Niederwinden einen schönen im Tal der Elz gelegenen Rast- und Grillplatz. Hier hatte die Kolpingsfamilie Elzach auf Initiative von Karl Uhl einen Restaurationsstand aufgebaut und versorgte die hungrigen Pilger mit Grillwürsten, warmem Fleischkäse, Brötchen und Getränken. Im Rahmen der Rastpause ergaben sich viele Möglichkeiten mit den Mitpilgern ins Gespräch zu kommen. Fritz Tröndlin nutzte diese Gelegenheit, um mit den anwesenden Mitgliedern der Elsässischen St. Jakobusgesellschaft Kontakt aufzunehmen, da er künftig in Fragen der



WEG DER JAKOBSPILGER VON ROTTENBURG NACH THANN EINWEIHUNG UND ERÖFFNUNG



grenzüberschreitenden Angelegenheiten für die Badische St. Jakobusgesellschaft hierfür zuständig sein wird. Auf diese Weise lernte er mit Gabriel Mueller sein Elsässisches Pendant kennen. Insgesamt waren 8 Elsässische Mitpilgerinnen und Mitpilger der Einladung der Badischen St. Jakobusgesellschaft zur Einweihung des Weges im Bereich des Elztales gefolgt, worüber wir uns sehr gefreut haben.

Frisch gestärkt und fröhlichen Mutes ging es nun weiter bergauf und bergab immer der Elz entlang. Im Ortsteil Niederwinden erwartete uns Pirmin Wissler, der Stifter des großen Holzkreuzes mit eingearbeiteter Jakobsmuschel am Elztal-Jakobsweg mit einer ganz besonderen Überraschung: Pirmin hatte einige Holzkreuze angefertigt und überreichte sie den Pilgern als Andenken an diesen herrlichen Tag der Einweihung der letzten Etappe dieses internationalen Jakobsweges. Hier erhält Generalvikar Dr. Fridolin Keck ein Exemplar, was ihn sichtlich erfreute. Schließlich hatte Pirmin noch sein "Hauswässerle" zum Verkosten mitgebracht, was er großzügig an diejenigen ausschente, die ein Gläschen genießen wollten.



Auf diese Weise, spirituell an Leib und Seele gelabt, überquerten die Pilger die Elz und erreichten nach wenigen Kilometern das Ziel, die Kirche St. Georg in Bleibach. Hier empfing uns Pfarrer Jens Fehrenbacher, der

erst vor kurzem Einzug gehalten hat. Der Abschluss der Pilgeraussendung erfolgte in der Kirche in Bleibach durch Rudolf Sauerbier, der den Tag der Einweihung zusammenfasste und einen Ausblick auf die Bedeutung der Jakobswege in der Vergangenheit und in der Gegenwart aus seinem persönlichen Blickwinkel gab. Ein abschließender Höhepunkt des Tages bildete der Vortrag von Hans Schätzle, der uns in unvergleichlicher Rhetorik und Gestik den berühmten



Bleibacher Totentanz im angebauten Beinhaus der St. Georgs-Kirche erklärte.

Text und Fotos (7): Fritz Tröndlin



Die deutschen St. Jakobus-Gesellschaften unterzeichnen eine Grundsatzerklärung über die Kooperation im Hinblick auf Aktivitäten und Studien zum Jakobsweg mit der Botschaft von Spanien in Berlin und dem Galicienzentrum der Universität Kiel.

Im Verlauf der jakobinischen Tage, welche in Botschaft von Spanien in Berlin mit Unterstützung der S.A. de Gestión del Plan Xacobeo, der Fundación Barrié und Turgalicia organisiert worden sind, wurde eine Erklärung unterzeichnet, um die Effektivität der bereits existierenden Strukturen im Zusammenhang mit dem Jakobsweg, die in diesem Land vorhanden sind, zu erhöhen. Dabei schlagen die Unterzeichner vor, ein Netzwerk für die Förderer des Jakobsweges in Deutschland aufzubauen, ausgehend von der Zusammenarbeit zwischen der Botschaft von Spanien in Berlin und den Jakobus-Gesellschaften in Deutschland, den Behörden der Jakobusstädte und dem Centro de Estudios Galegos der Christian-Albrechts-Universität in Kiel.

So kann dieses Netzwerk dabei helfen, dem Jakobsweg eine größere globale Sichtbarkeit zu verleihen und die Informationen über den Jakobsweg in Deutschland zugänglicher zu machen. Um diese Ziele zu erreichen, vereinbarten die Unterzeichner die Zusammenarbeit bei der Einrichtung einer Informationsbörse zu Projekten, Hilfen und Dienstleistungen, die zu einer konzentrierten Planung und Verbreitung der laufenden Aktivitäten beitragen soll, ebenso wie zur Konsolidierung jedweder Initiative, die Studien zum Jakobsweg in Deutschland zu fördern.

Damit soll vor allem die Verbindung zwischen akademischer Forschung, kultureller Projektion und Nutzen des Jakobsweges in und von Deutschland aus gestärkt werden. Die Grundsatzerklärung wurde von dem Präsidenten der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft und Koordinator der Jakobus-

Gesellschaften Dr. Robert Plötz, der Kulturrätin der Kulturabteilung der Botschaft von Spanien Gloria Mínguez und dem Leiter des Galicienzentrum der Universität Kiel Prof. Dr. Javier Gómez-Montero unterzeichnet.

Außerdem wurde der Buchautor Hape Kerkeling mit einem spanischen Orden ausgezeichnet.



Foto: Veranstalter



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2011 PILGERWEG UND JAKOBUSGESPRÄCHE



Am Samstag, den 2. Juli und Sonntag, den 3. Juli 2011 fand bereits zum sechsten Mal die Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ auf Initiative der Badischen St. Jakobusgesellschaft, in Zusammenarbeit mit der Kirche im Europa-Park, statt. In diesem Jahr stand das Wochenende unter dem Motto **„Jakobusgespräche 2011 – Pilgern: Einstieg oder Ausstieg? Neue Perspektiven zwischen Flip Flops und High Heels“**. Wie schon in den Vorjahren trafen sich zahlreiche Pilgerfreunde und Interessierte, um am Samstag gemeinsam von Ettenheim-Aldorf bis Rust zu pilgern. Der Sonntag stand ganz im Zeichen von Vorträgen und wurde dem Thema **„Jugend auf dem Pilgerweg“** gewidmet.



Von links: Padre Gaspar, Andreas Wilhelm, Monsignore Bernhard Appel, Mauritia und Jürgen Mack, Norbert Scheiwe, Gerhard Vetterle.

Text und Bild: © Pressestelle des Europa-Park



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2011 PILGERWEG UND JAKOBUSGESPRÄCHE



Michaela Lohrer hatte sich dafür entschieden, den portugiesischen Weg zu gehen und war mit den Vorbereitungen beschäftigt. Da erfuhr sie von der Veranstaltung in Rust und war bei der „Muschel in Europa“ dabei.

Schon wieder ein Jahr mit dem Camino? Nein, es sollte dieses Jahr etwas anderes sein und so standen 14 Tage Syrien & Jordanien und 14 Tage Oman auf dem Programm. Es war alles gebucht und so begann letzten Herbst die Vorfreude. Die Reise in den Oman steht immer noch, aber auf Grund der politischen Lage im Nahen Osten wurde Syrien immer mehr zum Wagnis, so dass eine Alternative gefunden werden musste. Aber wohin! Das war die große Frage. Tja, und dann kam da wieder der Jakobus-Virus auf. So begann ich, mir zu überlegen: Camino ja oder nein und wenn ja, dann welcher. Ein Teilstück des Camino Francés kam für mich nicht in Frage und da mir der Weg nach Fisterra und Muxía noch fehlte, war auch ein Weg bis Santiago de Compostela schnell gefunden.

Der portugiesische Weg sollte es werden. Im Internet wurden entsprechende Flugverbindungen gesucht, diese gebucht und dann die Syrien & Jordanienreise storniert, aber gedanklich nur auf Eis gelegt. Auf was würde ich mich einlassen? Wie würde der Weg werden? Es war schwer, im Internet geeignete Informationen zu finden. Wenn es Wegbeschreibungen gab, dann meist auf portugiesisch. Also, was tun? Ok, dachte ich mir, ich könnte ja mal die ganzen Jakobusgesellschaften anfragen, ob es nicht hier geeignetes Material bzw. Informationen geben würde. Einige nützliche Informationen kamen, von anderen Jakobusgesellschaften kam fast nichts oder diese haben sich nicht gemeldet.

Die Breisacher Jakobusgesellschaft hatte mich für das Wochenende „die Muschel in Europa“ im Europapark eingeladen und ich nahm an. Jakobus und Europapark, wie konnte das gehen? Ich lass mich überraschen. Zumal hätte ich dort die einmalige Möglichkeit, einen Pilger zu treffen, der direkt vom portugiesischen Weg zurückgekommen ist. Auch Oberdisingen hatte ich kontaktiert und dort die Mailadresse von Raimund Joos erhalten. Schon während der letzten beiden Caminos hatte ich den Gedanken, Raimund mal zu schreiben, um ihn zu Fragen, warum in den Pilgerbüchern nichts über Bettwanzen steht. Kurz und gut, ich verfasste ein Mail und, womit ich gar nicht gerechnet hatte war, dass Raimund mir gleich geantwortet und mir auch noch seine Telefonnummer zugesendet hatte. Bisher habe ich ihm noch nicht angerufen, aber das ist vielleicht noch möglich. Nachdem nun Syrien & Jordanien auf Grund der dortigen politischen Lage nicht weiter verfolgt wurde, bin ich nicht traurig oder ärgere mich, sondern freue mich auf einen (meinen) weiteren Camino. Und das ich! Wo ich immer noch sage, dass Laufen nichts für mich ist. Aber es ist korrekt, ich laufe ja nicht, sondern ich pilgere und das ist ja was ganz anderes.

Das sollte ich beim Pilgertreffen im Europapark noch „wissenschaftlich“ belegt bekommen. Der Tag kam, an dem es zum Pilgertreffen ging. Neue Wanderschuhe waren über ebay bereits ersteigert und auch schon geliefert worden und so konnte ich diese gleich einlaufen. Veronika hatte mir am Telefon schon gesagt, dass ich Karl sofort erkennen würde, wenn wir uns in der bzw. vor der Pfarrkirche von Ettenheim/Altdorf treffen würden und sie hatte recht. Ich glaube, Pilger (echte Pilger)



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2011

PILGERWEG UND JAKOBUSGESPRÄCHE



erkennen sich immer. Woran nur? Das wird ein ewiges Geheimnis bleiben. Vielleicht auch gut so.



Der Samstag begann mit einem Pilgertottesdienst und war sehr leger gestaltet. Im Anschluss warteten vor der Kirche zwei Esel, welche uns begleiteten. Bei angenehmen Temperaturen ging es in Richtung Europapark los. Einige kannten sich und manche nicht, aber die Kontakte waren schnell geknüpft. Den ersten Teil bin ich mit einer Praktikantin vom Europapark gelaufen. Sie machte derzeit die „Abteilung“ Kirche im Europapark. Andreas der „Teilzeitpfarrer“ aus dem katholischen Bereich ist sehr kommunikativ und allem gegenüber sehr aufgeschlossen. Karl kam zu mir und wir plauderten über Gott und die Welt, die Caminos, die Erfahrungen, etc. Die Zeit verging wie im Fluge und flugs waren wir fast schon die Hälfte der Strecke gegangen.

Wie beim Camino fanden wir vor uns ein Eldorado. Es gab kühle Getränke sowie einen super leckeren Quarkjoghurt, gespickt mit frischen Früchten und das geniale war, nebenan stand „das“ Straßenschild, bzw. „der“ Wegweiser aus Spanien vom Camino. Dieses war ein „Mitbringsel“ des Pfarrers aus Hospital de Órbigo. Schon lustig, wen man hier alles trifft, aber es ist und bleibt eine „eingeschworene Gemeinde“. Nach einer guten und erholsamen Pause ging es frisch gestärkt weiter und so sind wir im Hotel Santa Isabel in Rust angekommen. Es gab eine kurze Begrüßung und Getränke. Andreas sprach ein paar Worte in der Jakobuskapelle des Hotels und im Anschluss gab es noch eine musikalische Begrüßung. Der Abend



DIE MUSCHEL IN EUROPA 2011 PILGERWEG UND JAKOBUSGESPRÄCHE



schloss mit einem Gottesdienst in Rust ab. Gehalten vom Pfarrer aus Hospital de Órbigo, dem Pfarrer aus Rust und Msgr. Appel sowie Andreas, dem Diakon aus dem Europapark. Unterstützt von Norbert und ein paar Pilgern. Wie schon in Triacastela las ich während des Gottesdienstes etwas vor. Schon interessant, dass, wo ich nicht mehr offiziell der Kirche angehöre, ich mich immer öfters in diesen Positionen vorfinde.

Am nächsten Tag wurden die Vorträge gehalten. Besonders beeindruckt hat mich der Vortrag, ob die „Facebook-Generation pilgert“, gehalten vom Tourismusmanager von Ostbayern. Er deckte die Unterschiede zwischen Pilgern und Wanderern auf. Ich muss zugeben, dass das, was ich fühle, er quasi „wissenschaftlich“ unter Beweis stellte. Auch ein Landpfarrer hielt einen Vortrag, er selbst war noch nie auf dem Camino unterwegs, aber bevor er seine Stelle antrat, ging eine Gruppe aus seiner Gemeinde pilgern und nahm ihn sozusagen im Geiste schon mit. Ein anderer berichtete, wie er es als Begleiter einer Jugendgruppe empfand, den Weg zu gehen und dass man doch für die Jugend am Weg mehr machen sollte, wie z.B. Internetstationen, damit man posten kann, wo man ist, was man gerade macht und wie es einem geht. Er wünschte sich, die Albergues mit mehr Partys zu lockern und die festen Schließ- und Öffnungszeiten so zu gestalten, damit ein ständiges kommen und gehen möglich wäre. Der letzte Vortrag des Tages wurde von einem Vertreter der brandenburgischen Ecke gehalten. Hier versucht eine Studentengruppe mit ihm zusammen herauszufinden, wo damals im Mittelalter Straßen und Handelsstraßen verliefen. Sie stellen die Wege wieder her und kennzeichnen diese. Weiter werden sie jetzt nach Polen gehen, um dort nach weiteren Wegen zu suchen (die Referenten waren Michael Körner, Dr. Thomas Dietrich, David Büchner und Dr. Dr. Ulrich Knefelkamp, d. Red.).

Alles in allem waren dies zwei wunderschöne Tage im Europapark und hin zum Park. Man erkennt auf alle Fälle, dass der Jakobuskult auch in Deutschland so langsam vorangeht und die Menschen einem Bedürfnis nachlaufen, um die Ruhe zu haben, die einem gut tut. Somit ist eines gewiss, der Jakobuskult hat etwas und wenn man hiervon erst einmal gefangen genommen wurde, lässt er einen nicht mehr los.

Michaela Lohrer

Schon im Juli verstarb nach längerem schweren Leiden eine Mitpilgerin der allerersten Stunde, Cäcilia Renner. Sie war lange Jahre eine engagierte Lehrerin im Kinder- und Jugenddorf Klinge und pilgerte mit uns in den ersten Jahren (1992-99) von Breisach nach Santiago. Sie hat nun ihren irdischen Pilgerweg hinter sich gebracht. Wir gedenken Ihrer in respektvoller und liebevoller Erinnerung.





Infos aus der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Jakobusvereinigungen

Mindestens dreimal jährlich treffen sich Vertreterinnen und Vertreter der größeren deutschen Jakobusgesellschaften und Vereinigungen in Würzburg, um Informationen auszutauschen und gemeinsam Planungen umzusetzen. So wurde z.B. im letzten Jahr als Übersicht eine Broschüre aller Gesellschaften in Deutschland herausgegeben und ein gemeinsamer Stand auf dem ökumenischen Kirchentag organisiert. Im kommenden Jahr wollen wir mehrere gemeinsame Veranstaltungen realisieren und auf dem Katholikentag in Mannheim Präsenz zeigen. Genauso arbeiten wir aber auch an einem gemeinsamen Leitbild, um eine längerfristige und tragfähige Basis für die zukünftige Zusammenarbeit zu entwickeln.



Jakobus-Vereinigungen in Deutschland

Arbeitsgemeinschaft deutscher Jakobus-Vereinigungen

Film „Jakobswege in Baden-Württemberg“

Die Arbeitsgemeinschaft der Jakobusgesellschaften und Initiativen in Baden-Württemberg hat zum Herbst einen Film produzieren lassen, der die wichtigen Wege in Baden-Württemberg vorstellt. Gleichzeitig zeigt diese 30minütige Dokumentation, wie diese Wege in das internationale Netzwerk eingebunden sind. Authentische Interviews, beeindruckende Landschaften, wertvolle Kulturstätten, schöne Wegstrecken und eindruckliche Kommentare geben einen anspruchsvollen und kurzweiligen Eindruck der vielfältigen Jakobuskultur in unserem Bundesland. Ein Film, den es sich anzuschauen lohnt, den man aber auch gerne und gut weiter verschenken kann. Sie erhalten ihn zum Preis von Euro 15,00 in unserer Geschäftsstelle.





SANKT JAKOBUS DER ÄLTERE IM LÄNDLE



St. Jakobus Jestetten Altenburg



Die Pfarrgemeinde "Sankt Jakobus" ist Teil der Gemeinde Jestetten. Im Jahr 1130 wurde in Altenburg eine Kirche festlich eingeweiht, die vom Kloster Rheinau erbaut wurde. Im "Rheinauer Pressebuch" ist zu lesen, dass bis 1802 über 50 Patres in Rheinau und Altenburg tätig waren. Sie muss im 14. Jahrhundert einem weitgehenden Umbau unterzogen worden sein. Ein erneuter größerer Um- oder Neubau der Kirche wurde 1600 eingeweiht. Den Grundstein zur heutigen Kirche hatte Abt Gerold II. von Zurlauben 1711 gelegt. Im 19. Jahrhundert wurde die Kirche renoviert. Die barocken Kostbarkeiten wurden bis auf drei Apostelfiguren entfernt. Im Jahr 1961 wurde die

Kirche nochmals renoviert und erweitert. Schutzpatron ist der heilige Jakobus der Ältere. Er ist zudem Patron der Pilger.

Quelle: Internetseiten der Gemeinde Jestetten und der kath. Seelsorgeeinheit Jestetten Fotos: (3) ku





MITGLIEDERVERSAMMLUNG IN BLEIBACH



Mitgliederversammlung der Badischen St. Jakobusgesellschaft e.V. am 15.10.2011 in Gutach-Bleibach

Nach der feierlichen Einweihung des Abschnittes von Wolfach nach Breisach fand am gleichen Tag die Mitgliederversammlung unserer Gesellschaft in Gutach-Bleibach statt. Hier nur einige Zahlen, Daten und Fakten, die im Rahmen des Berichtes des Präsidiums für das Geschäftsjahr 2010 den Mitgliedern präsentiert wurden:

170 Mitglieder gehören der Gesellschaft an
ca. 650 Pilgerpässe wurden ausgestellt und
die Christophorus-Herberge zählte 29 Übernachtungen.

Das Präsidium tagte 3 mal, am 26.02.2010 in Lahr-Sulz, am
26.07.2010 in Freiburg und am 15.11.2010 in Offenburg

Inhaltliche und thematische Punkte waren u.a.:

Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ mit dem Titel „Kraft aus der Mitte“ am 19./20.Juni 2010
Herausgabe der **Jakobusblättle** Nr. 20, 21 und 22
Veröffentlichung des Pilgerführers Schutterwald – Breisach
Gleichzeitig Erarbeitung eines Flyers, Verteilung und Neuauflage
Beginn der Markierung des Weges Rottenburg-Thann von Wolfach – Breisach/Neuenburg
Mitarbeit in der ARGE BW-Jakobusgesellschaften
Beginn des Filmprojektes „Jakobswege in Baden-Württemberg“
Mitarbeit in der ARGE deutscher Jakobusgesellschaften
Beratung und Kontakt mit vielen Pilgern
Ausstellen von Pilgerpässen
Neustrukturierung der Präsidiumsarbeit und Verteilung von Aufgaben
Planung und Durchführung einer Pilger- und Kulturreise im Herbst 2010
Mitwirkung am Ökumenischen Kirchentag in München mit anderen deutschen Gesellschaften
Mitwirkung bei der Planung eines Weges von St. Märgen nach Freiburg durch den Landreis Breisgau-Hochschwarzwald
Planung der Einweihung des Weges Rottenburg-Thann
Überlegungen zur Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung „Die Muschel in Europa“ 2011
Begleitung des Projektes HEE in Spanien



PILGER BERICHTEN
CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS
VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA



5. Teil. Fortsetzung von Jakobusblättle Nr. 24

Freitag, 08.05., in Frankreich ist Feiertag. Frühstück um 8.00 Uhr. Um 9.00 Uhr versuche ich, in der Stadt mein Päckchen los zu werden - wegen des Feiertages vergeblich. Ich kehre zum Internet-Café zurück, um meine Bilder nochmals nach Hause zu schicken. Es öffnet erst um 10 Uhr, falls am Feiertag überhaupt. Ich warte im Park, beobachte Dohlen beim Füttern. Das Internet-Café bleibt geschlossen – es achtet den Feiertag. Also breche ich 10.10 Uhr unverrichteter Dinge auf, anfangs etwas bedrückt, dann immer fröhlicher werdend, wozu auch ein kurzer, warmer Maischauer beiträgt. Bei 22 Grad Wärme und leichter Schwüle geht es erst an der Bergflanke eines kleinen Flusstals entlang und dann auf schönsten Waldpfaden über eine Hügelkette. Ich schwebe nur so dahin, mit den neuen Einlegesohlen in den Schuhen. Da muss man beinahe vier Wochen mit Plagen und Schmerzen unterwegs sein, um endlich an den Schuhen selbst etwas zu verändern! Vielleicht ist es ja auch nur der „Ruhetag“ von gestern, der mich heute schweben lässt.

13.00 Uhr, Pause auf dem Kamm der Hügelkette. Hier lässt gerade ein Pilgerpaar aus Mainz seine Pferde grasen. Die beiden sind gestern in Nuts gestartet und jetzt fünf Tage in Richtung Le Puy unterwegs. Andere Reiter und ein Schauer kommen auch; Schweißfliegen in Scharen auf den Pferdeäpfeln. Auf dem Kamm, ca. 600 m ü. NN, bin ich in den Wolken. Ich wähne mich schon in den Pyrenäen. Die Nebel streichen von einer Bergseite zur anderen. Wieder im Tal mache ich Pause mit Limo an einer Bar in Tramayes.

Um 15.00 Uhr geht's aus dem Kessel heraus wieder über die Berge. Über die Berge in den Wolken? Über den Sattel dazwischen? Und was kommt dahinter? Es kommt ein Berg mit Wiesen-, Hecken-, Wasserpfaden. Ist der Weg ein Bach oder der Bach ein Weg? Eine Stunde geht es steil aufwärts. Dabei überhole ich drei Mountainbike-Fahrer, dann diese mich, ich wieder sie und erst ganz oben, am Kamm, fahren sie mir davon. Dabei rein in die Wolken und oben wieder raus, rein und unten wieder raus. Ich bin in Cences um 17.15 Uhr nach 24 km.

Da der Jakobsweg am Ortseingang gleich wieder abbiegt, gehe ich ins Dorf und frage die erste Frau nach der Communauté des soeurs de St. Jean (Kommunität der Schwestern des hl. Johannes). Die Frau schnappt mich am Ärmel, lässt ihr rufendes Kind beim Vater zurück und bringt mich in das Kloster, wo sie bleibt, bis klar ist, was ich will. Die Schwestern: lauter bildhübsche junge Frauen. Die Oberin: eine Hünin von einer Frau; sie hätte auch gut Athletin sein können. Liebenswürdig wird mir klar gemacht, dass sie im Augenblick keinen Platz für mich haben. Leider, hier wäre ich gerne mal „Hahn im Korb“. Aber es wird telefoniert und diskutiert. In der Zwischenzeit frischt eine sehr hübsche Nonne mit mir ihre Deutschkenntnisse auf und wir beten im Klosterhof gemeinsam das „Ave Maria“. Sie hatte vier Jahre Deutschunterricht in der Schule, hat aber inzwischen fast alles wieder vergessen. Schließlich ist geklärt, dass ich beim Bruder der Kommunität schlafen kann. Also führt mich eine Nonne mit asiatischem Teint ins Dorf. Dort gibt es ein St. Jean-Haus der Gemeinschaft und da lebt Bruder Jean, wie passend. Es gibt einen Raum mit Matratze, ein Bad mit WC, das ich mitbenutzen darf, und einen Essraum. Alles erscheint eher wie ein Rohbau, aber immerhin bekomme ich ein Dach über den Kopf. Die Schwester schreibt noch auf, um 19.30 Uhr gäbe es Essen, dann entschwindet sie wieder. Ich dusche und wasche meine kleine Wäsche. In der Kirche sind gerade mit Gitarre und modernen Liederbüchern Vorbereitungen für eine Messe im Gange und lauter junge Menschen



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

da, ungefähr zwischen 16 und höchstens 30 Jahren. Ich bleibe und erlebe eine schöne, bewegte, fast ausgelassene Eucharistiefeier, die beinahe pünktlich für mich um 19.35 Uhr zu Ende ist. Zurück beim St. Jean-Haus schleppt Bruder Jean gerade unser Essen im Rucksack und auf einem großen Tablett vom Kloster herunter. Es gibt Cous-Cous, angerichtet auf Salat, Nudelsalat, Spargel, Käse, Obstsalat, Früchte und als Dessert-Pralinen. Auch für's Frühstück hat der Bruder reichlich Vorrat mitgebracht.

Samstag, 09.05., Um 8.45 Uhr Frühstück mit Bruder Jean. Nach sechs Kilometern fällt mir auf, dass ich die Original Meindl Einlegesohlen nicht eingepackt habe. In St. Jacques beschließe ich, umzukehren, da ich die Fersendämmung der Original-Sohlen jetzt schon vermisste. Also zurück auf der Landstraße – es könnte mich ja jemand mitnehmen; das ist aber leider nicht der Fall. Die Schwester Oberin begleitet mich ins Quartier und ich finde die Sohlen wie vermutet unter der zurückgeschlagenen Bettdecke. Die Oberin lässt es sich nicht nehmen, mich „with the car“ wieder nach St. Jacques zu bringen, Um 12.00 Uhr sind wir da. Pause, Sohlenwechsel.

15.00 Uhr, Pause nach langem Anstieg. Es tröpfelt, will's regnen? Das Gehen fällt mir heute etwas schwer, ich weiß nicht warum. Liegt's wieder an den Sohlen? Nach dem Col de Cri, 622 m, zum Col de R, 942 m, steiler, fast alpiner Aufstieg in Schotterrinnen und ähnlich unwegsamem Gelände. Vorher auf schönen Waldpfaden durch haushohe Ilexwälder, die von mehrere Meter dicken Eichen und Ulmen überragt wurden. Dann dickste Tannen und ein Schwarzspecht – wenn nicht hier, wo sonst? Nach dem Col de R auch noch der Gipfel des Mont Menet, 1001 m. Spät die Erkenntnis, dass es auch eine asphaltierte Fahrstraße gibt, nicht halb so lang und gleichmäßig steigend. Öfter in die Karte zu schauen, würde sich manchmal lohnen! Wenigstens ist das Wetter wieder schön und der Abstieg steil, aber schnell - ein guter Weg. 19.30 Uhr Schluss für heute in Probières. Unterkunft in einem kleinen Hotel. Die Gites sind weiter entfernt und nicht erreichbar. Ich diniere: Melone mit rohem Schinken, Pute in Morchelrahmsoße mit gedünsteten Zucchini, gegrillte Tomate, Käse nach Wahl von einer Riesen-Käseplatte, Obstsalat. Dazu Baguette, ein halber Liter Rotwein und ein Krug Wasser.

Sonntag, 10.05., 8.30 Uhr: Start - runter, rauf, runter, rauf, Col auf Col. Zuerst kurz warm, dann wird's windig und kühler; es fängt an zu tröpfeln. Durch dichte Tannenwälder mit würzig herbem Duft stieben gelbe Pollenwolken, wenn der Wind in die Wipfel bläst. Diesen Vormittag bin ich auf einer Volkswanderstrecke unterwegs, werde überholt, überhole selbst und werde an den Versorgungsstationen der Wanderer mitversorgt. Ich kann nicht nein sagen. Dabei ist immer wieder mittels Block und Bleistift das Woher? – Wohin? – Wie lange? zu erläutern.

12.00 Uhr-Pause, etwas tröpfelnd, ich ziehe die leichte Regenjacke an. Die Wege werden besser. Um 14.00 Uhr bin ich am eigentlichen Etappenziel. Gehe weiter. Jacke aus. In dem Dorf für die nächste Unterkunft bin ich um 16.00 Uhr. Aber „le Gite rural“, die ländliche Unterkunft, ist nicht reserviert und weit von der Strecke weg. Laut Pilgerführer-Höhenprofil geht es nur noch bergab. Ich entschließe mich, weiter zu gehen. In Wirklichkeit geht es tüchtig auf und ab, von einem Bachtal ins andere. Um 17.00 Uhr komme ich an einen schnuckeligen Laden. Da gibt es alles: Rosen und andere Pflanzen im Topf, Freizeitartikel, Lebensmittel, usw. Ich kaufe Äpfel, Cola,



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Schokolade - habe ich doch noch 8 km vor mir. Endlich nach 36 km taucht Charlieu vor mir auf. Um 19.30 Uhr finde ich schließlich ein Hotel. Etwas anderes nicht. Das Essen ist hervorragend: Salat mit Lachsstreifen, Gemüse im Fischmantel mit Kartoffelgratin, als Dessert Apfel im Blätterteigmantel, Eis und Schokosauce, dazu Weißwein und Wasser. Ich lebe wie Gott in Frankreich.

Montag, 11.05., um 8.30 Uhr pilgere ich los. Im nächsten Ort gehe ich aufs Rathaus wegen der Reservierung für heute Abend. Nach vielen Versuchen klappt es. Die Leute haben eine Engelsgeduld mit mir. Nachdem die Vorzimmerdame des



Bürgermeisters mit dem Diensttelefon „nicht raus kommt“, nimmt sie kurzerhand ihr privates Handy aus der Handtasche und telefoniert für mich nach Quartieren. Einen Straßenzug weiter spricht mich ein Gemeindegänger an, ich wäre auf dem falschen Weg. Er hat im Rathaus mitbekommen, wo ich hin will. Ich erkläre ihm vor einer geschlossenen Poststelle, dass ich diese gesucht habe. Die Franzosen kennen erstaunlich gut den Jakobsweg, le chemin

de Saint-Jacques. Man muss nur kurz irgendwo Plan oder Pilgerführer studieren, so bleibt jemand stehen und zeigt oder erklärt den Weg.

Jetzt geht es über die Loire, den Kanal und sofort über die erste und zweite Hügelkette auf der anderen Talseite. Nicht hoch, aber eben auch nicht „Loire-Ebene“. In Seitentälern führt der Weg dann in Richtung Südwest. Ich entdecke zwei Schwarzkehlchen und Schwarzmilane, einmal zehn auf einen Streich. 12.30 Uhr, Pause an einem kleinen Fluss mit spannender Furt: Auf runden Betonpfählen im Abstand von über 80 cm geht es durch den reißenden Fluss, wo selbst die abstützenden Stöcke von der Strömung beinahe mitgerissen werden. Lange bin ich ohne Stöcke gegangen, meine Schwielen an den Händen danken es. Allerdings spüre ich rechts Hüftgelenk und Oberschenkelmuskulatur. Das Wetter ist schön und warm.

16.30 Uhr Pause nach dem „Chemin des Pèlerins“, dem allerdings bis jetzt schlechtesten Wegabschnitt. Dann fast 2 km lang grobe, frisch aufgebrachte, faustgroße spitze Schottersteine, so dass ich wieder die Stöcke brauche. Jetzt in schönem Bachtal an einem Fischteich trockne ich auf einer Steinbank Hemd und Hose und reibe den rechten Oberschenkel mit Reparatur-Gel ein. Um 18.30 Uhr in Saint-Haon-le-Chatel, 34 km. Beim Suchen nach einer geöffneten Bäckerei und einem Restaurant werde ich vom Auto aus von einer Frau angesprochen. Sie betreut den GdE, fährt bis zu einer Straßenkreuzung voraus und ich bin da: zwei Schlafsäle mit acht Zweier-Stockbetten, Aufenthaltsraum, Dusche, WC, Küche - nur nichts zu essen. Diesen Mangel klage ich der Frau. Sie heißt mich warten und kommt mit einem halben Liter Rotwein, Rindfleisch in Püree, Käse, Joghurt, einem Ei, einer angebrochenen 200 Gramm-Tafel Schokolade und Brot zurück. Jetzt sitze ich im



PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Aufenthaltsraum, habe Wäsche gewaschen und gegessen, hinten kocht und isst eine andere Frau. Sie hat ein Zimmer zwischen den Schlafsälen und wohnt anscheinend fest in diesem Gemeindehaus. Ich muss noch Geschirr spülen, duschen, Schuhe pflegen, schauen, wann das Rathaus öffnet (wegen des Stempels und der nächsten Reservierung) und nach Hause telefonieren.

Dienstag, 12.05., ich bin jetzt schon einen ganzen Monat unterwegs. Um 9.00 Uhr hole ich im Rathaus den Stempel ab. Die Quartierbestellung für heute und morgen hat nicht geklappt. Im nächsten Dorf klappt sie auch nicht. Um 10.30 Uhr Socken wechseln; ich glaube, die Merino-Wolle verträgt das Duschgel nicht, mit dem ich sie gewaschen habe, da mein Reisewaschmittel leer ist. Sie fühlen sich an wie Schmirgelpapier. Um 14.30 Uhr treffe ich in St. Jean de Marence zwei Radpilgerinnen vor der Kirche, Hildegard und Manuela aus Hobbach im Spessart. Seit dem 30.04. sind sie unterwegs, wollen auch bis SdC, in viereinhalb Wochen insgesamt. Wir vergleichen Strecken, Etappen, tauschen Namen. Sie kennen Alfons Hermann sehr gut, mit dem ich in Walldürn vier Jahre lang gedient habe. Fotografieren, dann geht's weiter. Unten



am See fange ich mir einen Stein ein – Zwangspause. Schönes Wetter, warm, hier sollte man baden gehen, aber ich will noch 10 km schaffen. In der zweiten Kirche am Ort, direkt über dem Stausee ist eine beeindruckende, uralte Jakobus-Darstellung.

Am See, schöne Rasplätze, ein wunderschöner Weg von St. Jean über St. Maurice bis Bully, ca. 1 ½ Std., hoch und runter durch vier „Schluchten“. Es ziehen Gewitter um mich auf und der Wind wird kühler. In Bully will ich bleiben. Die Mme. von dem Gite nimmt nur Gruppen. Dann ein Gewitter- und Hagelschauer, den ich in die Kirche geflüchtet überstehe. Danach frage ich im Dorf nach einer weiteren Gite-Adresse. Sie läge ca. 15 Minuten außerhalb und entgegen meiner Richtung. Soll also nicht sein. Ich gehe weiter, 5 km zum nächsten Ort, über einen Berg. Als der Wanderweg noch weiter hoch will, beschließe ich, auf der





PILGER BERICHTEN CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Landstraße zu bleiben. Dann muss der Poncho raus. Große Tropfen und eiskalt. So komme ich an ein Gehöft mit Schild „GdF“. Ich klinge Sturm und will schon weitergehen, als sich das große Hoftor automatisch öffnet. Der Herr des Hauses macht mir klar, dass der Gite 3 km entfernt ist und er kein Auto da hat. Ich frage nach der zweiten Adresse aus meinem Pilgerführer Er geht mit mir ums Gehöft und zeigt weit draußen im Feld auf ein großes Anwesen. Also ich dorthin. Eine alte Frau öffnet, sieht gleich, was ich brauche und zeigt mir im 1. Obergeschoss ein schönes Zimmer mit Dusche und WC auf dem Flur. Nur zu essen hat sie nichts. Also zehre ich von den beiden Mübns, die ich vormittags gegessen habe, und von meinen ehemaligen Schwimring-Reserven. Ich bin wieder richtig geleitet worden. Wäre ich auf dem Wanderweg geblieben, wäre ich 1 km weiter im Dorf gelandet und hätte wieder hierher hinauslaufen müssen. Meine Schutzengel aktiv! 18.00 Uhr, 31 km.

Kurz nach 19.30 Uhr ertönt ein Ruf des Hausherrn durchs Haus. Ich geh' runter. Es gibt Abendessen, Suppe, Rindfleisch mit Nudeln, Rotwein, Obst. Ich bin satt. Also hatte ich Madames Aufschrieb „7.30 Uhr“ falsch interpretiert. Es war nicht morgen das Frühstück, sondern das Abendessen gemeint.

Mittwoch, 13.05., um 8.45 Uhr weiter, schönes Wetter, schöne Wege. Im Westen liegt noch Schnee auf den Bergen, ich gehe Richtung Süden. 11.30 Uhr in Pommiers, in der Touristen-Information eine junge Frau, hilfsbereit und liebenswürdig, die etwas Deutsch spricht und die Rolle meiner Sekretärin übernimmt, obwohl sie gerade Besuch von einem jungen Mann hat. Sie organisiert mir die nächsten beiden Quartiere und zusätzlich Restaurants, da es in den Quartieren kein Essen gibt. Briefmarken hat sie leider nicht. Ein Postbote im Ort nimmt meine Postkarte an Onkel Franz mit. Das Dorf hat unten am Fluss einen schönen Rastplatz mit WC und einen Zeltplatz. In Bussy-Albieux eine wunderschön ausgestattete Kirche. Ab hier bis Arthun und weiter bis St. Agathe gehe ich auf der Landstraße und mache die Schleifen des Wanderwegs nicht mit, zumal dieser auch auf Asphalt oder Schotter verläuft. Die Straße, der Asphalt, die Autos sind nicht das Schlimmste, sondern das Quergefälle der Strecke. Das allerdings ist bei allen Wegearten „die Hölle“.

15 Uhr - Pause. Den schneebedeckten Bergen im Westen bin ich erschreckend nahe gekommen. Weiter auf der Landstraße. Aus Langeweile, weil links und rechts Wald oder Feld ist, probiere ich Tonaufnahmen mit dem Handy und lese aus meinem Tagebuch. Vielleicht kann ich es so nach Hause schicken? Am Ortseingang von Montverdun fängt es an zu regnen, hört aber gleich wieder auf. Jetzt habe ich auch den Mont vor mir. Nicht so hoch wie befürchtet und mit einer uralten Kirchenburg obendrauf. Dass ich da hoch muss, hat mir die junge Frau in Pommiers ganz nett aufgezeichnet. In der Burg werde ich freundlich von einer Madame empfangen, eingewiesen und bekomme den Burgschlüssel; ich bin Burgherr für eine Nacht. Ein Schlafsaal mit Einzelbetten in rustikalem Raum, zu Dusche und WC über den Hof. Ein eindrucksvolles Gebäudeensemble und auch die Kirche hat Charakter. Ankunft war 17.00 Uhr, 31 km Etappe, allerdings bin ich etwas weniger gelaufen, da ich zwei Schleifen abgekürzt habe.

Um 19.00 Uhr gehe ich ins Dorf. Le repas, von der Sekretärin vorbestellt, ist ein Diner: Zuerst Fischsuppe mit geriebenem Käse, Zwiebeln, Senf und geröstetem Brot. Madame zeigt mir, wie's geht: Senf auf's Brot und eintunken, Käse und Zwiebeln einstreuen nach Bedarf. Ich nehme den Käse komplett, die Zwiebeln – ich weiß nicht



PILGER BERICHTEN

CHRISTIAN THUMFART: ZU FUSS



VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

so recht? Hauptgang: Fisch- oder Wurstplatte. Ich nehme die Wurst, einen Riesenteller mit Salat, Tomaten, Gurken, Ei und Melone. Dann wird eine Käseplatte auf den Tisch gestellt. Ich kann mir nehmen, was und soviel ich möchte. Nachtisch: Mousse au chocolat. Zum Essen 0,2 l Rotwein.



Wieder in der Burg Routine, unter anderem die nächste Tagesetappe ansehen. Da fällt mir eine Diskrepanz zwischen dem deutschen und dem französischen Pilgerführer auf. Nach dem deutschen hätte die nächste Etappe 33 km, so habe ich reserviert, tatsächlich hat sie aber 43 km, das schaffe ich nicht. Aber war da nicht im Dorf

ein Buswartehäuschen? Ich schlafe furchtbar schlecht. Das Stechen in den Fersen zieht durch den ganzen Körper und kommt wie Degenstiche an der Schädeldecke an. Dazu noch das reichhaltige, späte Essen und dann die unheimlichen, fast gespenstischen Geräusche in der Burg. Ich beschließe, meine Iso-Matte für Übernachtungen im Freien mit dem Päckchen nach Hause zu schicken, das ich schon seit Cluny mit mir herumschleppe, weil es unterwegs keine offene Poststelle gab.

Donnerstag, 14.05., 6.45 Uhr aufstehen, packen; 7.50 Uhr unten im Restaurant zum Frühstück. Den Burgschlüssel muss ich nur in den Briefkasten werfen. Ich frage den Wirt nach den Busverbindungen – keine. Aber ich muss einige Kilometer überbrücken, also trampen; keine zehn Autos fahren an mir vorbei und ich bin mit zwei Stopps in Montbrisson. Es ist nicht einmal 9.00 Uhr. Ich frage zweimal nach „la poste“ und stehe auch schon vor ihr in einer Seitenstraße. Dort schnüre ich meinen „Colis XL“ mit Isomatte, ausgedienten Reiseführern, etwas Persönlichem für Sigrid (u.a. meinem Taize-Kreuz), und anderem. Dann kaufe ich noch Briefmarken, hole Geld am Automaten und stehe mit meinem Pilgerführer nach Anhaltspunkten suchend auf der Straße. Der erste Passant bleibt stehen. Er war dieses Jahr schon in SdC und zieht aus der Tasche einen voll gestempelten Pilgerausweis. Da ich seine Erklärung nicht verstehe, geht er mit mir ein paar Straßenzüge zurück und zeigt mir in einer Nebenstraße die Muschel. Mir stehen Tränen in den Augen, als er mich mit einem herzlichen „Buen camino“ verabschiedet. Da es anfängt zu regnen und ich die Regenkleider anziehen muss, gehe ich sofort auf dem Weg weiter, ohne die Stadt näher zu erkunden. Schon bald hört der Regen auf. Da ich einige Kilometer gewonnen habe - es sind nur noch 28 statt 33 km - beschließe ich, keine Abkürzungen mehr zu nehmen, was richtig ist: Erstens ist die Landstraße voller Autos und zweitens lädt mich im Vorbeifahren ein Monsieur ein, bei ihm auf was zu trinken reinzuschauen. Im Dorf wartet er schon am Hoftor, heißt mich reinkommen, in der Küche Platz nehmen, bietet Getränke an und zeigt mir voller Stolz seinen Gemüsegarten und seinen Esel, mit dem er auch mal auf den Jakobsweg wolle.



VON MOSBACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Mittlerweile ist ein Nachbar-Ehepaar dazu gekommen. Jeder kann ein wenig Deutsch, es ist sehr unterhaltsam. Die Nachbarin und die Hausfrau drängen mich beide, bei ihnen zum Essen zu bleiben. Es ist 12.30 Uhr, doch ich lehne dankend ab. Es werden Bilder gemacht und auch hier ein ganz herzliches „bonne route“ am Hoftor. Alles winkt mir nach. Dann geht es aufwärts. Jeder Kegel, jeder Hügel muss erklommen werden. Einmal unschlüssig ob des Weges, kommt schon der Bauarbeiter von gegenüber aus seinem Bagger, gestikuliert in Richtung eines Feldweges und sagt: „Route de Compostelle“. Ist er nicht toll, der Weg nach Compostela mitten durch Frankreich?

15.00 Uhr-Pause in St. Jean So. Es tröpfelt wieder. Weiter. Es gießt – Regenzeug übergezogen. Im strömenden Regen geht es nur noch aufwärts. Ein wunderschöner Weg. Um 18.30 Uhr bin ich in La Capelle, vorher über den Mont Le, 1170 m und logiere in dem GdE, 1072 m. Das Kölner Paar mit den drei Eseln ist auch da und eine französische Wandergruppe, fünf Männer, älter als ich.

In dem GdE gibt es drei Schlafräume, also hat jede Gruppe ihren Raum. Marion und Jürgen, die Kölner „Eseltreiber“ haben Zelt, Kochzeug, Laptop - einfach alles dabei. In der Regel schlafen sie im Zelt bei einem Bauern auf der Weide. Von ihnen las ich bereits im Juli letzten Jahres in unserer Tageszeitung. Sie waren Mitte Mai 2008 in Köln aufgebrochen und in Ladenburg bei Heidelberg waren ihnen die drei Esel ausgebrochen. Als ich den Artikel darüber las, dachte ich noch: Prima, zwei Esel zum Reiten, ein Esel trägt die Ausrüstung. Weit gefehlt! Ihre persönliche Ausrüstung und das Zelt, in das auch das „Esel-Equipement“ reinpasst, tragen die Zweibeiner selbst. Wofür die Esel dabei sind, weiß ich nicht, bestimmt nicht wegen der beiden Kochtöpfe und dem Kocher. Jetzt gibt's viel zu erzählen, erstmals nicht allein mit den Tieren. Das Paar will in 3 ½ Jahren über SdC, Fatima und Rom wieder nach Deutschland zurückkehren.

Wird fortgesetzt. Fotos(4): © Christian Thumfart

der Stammtisch der Freundinnen und Freunde
des Jakobusweges in Freiburg

trifft sich alle 2 Monate, jeweils um 19:30 Uhr
im Mehrgenerationenhaus Freiburg,
Erwachsenenbegegnungsstätte Freiburg-Weingarten (EBW),
Sulzburger Straße 18.

Unsere Termine im Jahr 2012:
12. Januar, 8. März.

**Die der Arbeitsgemeinschaft der Jakobusgesellschaften und -
initiativen in Baden-Württemberg mit vielen Hinweisen und
Verzweigungen im Internet: www.jw-bw.de**



Pilgern von der anderen Seite

Als *hospitalera voluntaria* am Camino de Santiago

„Haben Sie noch ein Bett frei?“ - das ist meistens der erste Kontakt mit den neu ankommenden Pilgern. Egal ob die Herberge um 11 Uhr öffnet oder um 16 Uhr, normalerweise stehen schon einige vor der Tür und warten auf Einlass. Ein Bett, eine Dusche, Waschmöglichkeit und eventuell Kochgelegenheit – das fällt den meisten Pilgern auf dem Jakobsweg zum Begriff „Pilgerherberge“ ein. Nicht weniger wichtig ist aber die Person, die einen freundlich aufnimmt, die ein Ohr für die aktuellen Probleme hat und die Information geben kann, die man im Moment gerade braucht ... der Herbergsvater oder die Herbergsmutter, auf Spanisch *hospitalero* oder *hospitalera*.

Etwa dreißig Herbergen am Camino werden von den spanischen Jakobusfreunden mit *Hospitaleros* versorgt, kleine wie Foncebadón oder Villamayor de Monjardín, aber auch ganz große wie Santo Domingo de la Calzada oder Ponferrada. Diese Herbergen arbeiten mit Freiwilligen (*voluntarios/-as*) aus der ganzen Welt; sie haben gemeinsam, dass man dort auf Spendenbasis übernachten kann und dass jede/r willkommen ist. Die *hospitaleros voluntarios* müssen den Camino selbst schon gegangen sein und einen Vorbereitungskurs gemacht haben; viele von ihnen verstehen ihre Arbeit als eine Fortsetzung des Pilgerwegs - „Pilgern von der anderen Seite“. Für die Ankommenden da sein, trösten, zuhören, aber auch ganz banal dafür sorgen, dass alles sauber und genügend Toilettenpapier da ist, ebenso wie darauf achten, dass Rücksicht aufeinander genommen wird und dass die Pilger morgens gut auf ihren Weg kommen: So könnte man die Herbergsarbeit zusammenfassen.

Die zwei Wochen, die so ein Einsatz im Normalfall dauert, sind vollgepackt mit den verschiedensten Erlebnissen. Ein Pferdepilger will wissen, wo er sein Pferd lassen kann; die junge Frau will unbedingt mit ihrem Hund bleiben, obwohl Tiere nicht erlaubt sind; am Morgen sagt ein Pilger beiläufig, dass jemand von den anderen Geburtstag hat – klar, dass es da ein Ständchen geben muss, in den Sprachen der gerade Anwesenden (und des Geburtstagskindes)! Sprachen sind wichtig in der Herberge: Man soll ja nicht nur den Pilgern die Hausregeln erklären können, sondern auch mit dem spanischen Umfeld kommunizieren. Einmal kam auch die Polizei aus der nächsten Stadt und fragte nach einem Pilger, der wegen einer Familienangelegenheit kontaktiert werden sollte. Zusammen überschlugen wir, wie weit er wohl gekommen sein mochte. In einer kleinen Herberge erfährt man meistens, wohin die Pilger an diesem Tag wollen, man gibt ihnen ein freundliches „*Ultreja*“ oder „*Buen camino*“ mit auf den Weg, manchmal auch das traditionelle „Bete für mich in Santiago“. Und manchmal stößt man auch mit der Sprache an Grenzen, wie an dem Tag, als eine taubstumme spanische Familie ankam und die ganzen Erklärungen und Gespräche schriftlich in der Fremdsprache geführt werden mussten ... aber diese Familie fühlt sich sicher nicht durch nächtliches Schnarchen gestört!

Schnarchen ist eines der Lieblingsthemen in den Herbergen. Oft wird nach der Größe der Schlafsäle gefragt. Die Rechnung ist einfach: je kleiner der Saal, desto größer die Chance auf eine ruhige Nacht. Auch in Zimmern, wo nur Frauen schlafen, ist der Geräuschpegel im Allgemeinen niedriger. Zu vermeiden ist die nächtliche



PETRA WAGNER: PILGERN VON DER ANDEREN SEITE



Ruhestörung durch Schnarchen jedoch prinzipiell nicht – kein Pilger hat Anspruch auf Sonderbehandlung. Meist werden dann beim Frühstück vielsagende Bemerkungen gemacht und über die kurze Nacht gewitzelt – der Pilger, der eines Nachts mit Kissen- und Klorollenwürfen einen Schnarcher ruhigstellen wollte (übrigens erfolglos), war glücklicherweise ein Einzelfall.

Natürlich gibt es auch ernsthafte Probleme, zum Glück aber selten. Eine Pilgerin, der ihr Rucksack (den sie vor der Herberge abgestellt hatte) gestohlen worden war, wurde von den anderen Pilgern und aus den Beständen der Herberge mit allem Nötigen versorgt, so dass sie ihren Weg nicht abbrechen musste. Wenn jemand den Weg vorzeitig abbricht, dann geschieht das meist aus gesundheitlichen Gründen – und damit sind nicht ein paar Blasen gemeint, sondern ernsthafte Erkrankungen. Der „Pilgergang“, das extrem vorsichtige Auftreten in möglichst bequemen Schuhen, ist in jeder Herberge zu sehen. Und so wie die Füße mancher Pilger aussehen, kann man ihren Mut und ihr Durchhaltevermögen nur bewundern.

Auch wenn die meisten Pilger freundlich, hilfsbereit und tolerant sind, fallen manche in der Herberge doch unangenehm auf. Wer seinen *hospitalero* gründlich verärgern will, der hinterlässt morgens eine schmutzige, unaufgeräumte Küche oder raucht heimlich – wenn er Pech hat, geht allerdings der Rauchmelder los ... Die Plage der Fünf-Uhr-Morgens-Losstürmer kennt wohl jeder Pilger. Zuerst hört der Frühaufsteher seinen Wecker nicht, dann packt er seinen Kram zusammen, geht einige Male hin und her. Beim Hinausgehen lässt er die Türe hinter sich zufallen, damit nur ja keiner verschläft. Das ärgert insbesondere die Fahrradpilger, die häufig erst später am Abend in die Herberge kommen und es dafür morgens ruhiger angehen lassen. Wenn dann allerdings beim Losfahren der Fahrradschlüssel nicht zu finden ist und der Pilger sein eigenes Fahrradschloss aufsägen muss, dann ist mit der Ruhe auch nicht mehr viel – aber auch dieser Pilger kam an sein Ziel.

Hospitalera sein ist eine anstrengende Aufgabe, die vollen Einsatz fordert – die aber auch ihren Lohn in sich trägt. Es bleibt immer wieder Zeit für ein intensives Gespräch; manchen Pilgern ist mit einem Lächeln, einer Umarmung oder einem Segen viel geholfen. Und wenn dann im Gästebuch das Dankeschön steht, wenn am Morgen Leute zusammen losgehen, die sich erst am Abend vorher kennen gelernt haben, dann weiß man, dass es der Mühe wert war. Schließlich will man ja auch einmal wieder pilgern und weiß, was man sich in der Herberge und von den Hospitaleros wünscht.

Petra Wagner

PS: Das nächste Vorbereitungsseminar für freiwillige Hospitaleros/-as ist geplant vom 11. - 13. März 2011 in Limburg. Interessent/-innen sollten sich formlos bei Kuni Bahnen (kuni.bahnen@gmx.de) anmelden, dabei bitte persönliche Daten (Alter, Sprachkenntnisse, bevorzugte Einsatzzeit) angeben.

das Jakobusblättle mit farbigen Abbildungen –
www.badische-jakobusgesellschaft.de



Teil 5 - Fortsetzung von **Jakobusblättle 24**

10.Tag, Donnerstag 05.06.2008, Santo Domingo de la Calzada – Arlanzón 61 km

In einem Cafe nehmen wir unser Frühstück, bestehend aus einem Croissant mit Kaffee con Leche, ein. In einem Straßencafe treffen wir die drei Radpilger aus Bremen. Bei unserem Start regnet es nicht mehr. Über kleine Straßen, an Getreidefeldern vorbei geht es nach Belorado. In der Ferne leuchten rote Felsen wie die Sierra Nevada. Wir haben die Provinz Rioja verlassen und sind jetzt in Altkastilien. In Belorado ist viel Verkehr. Hier verläuft die N120. Auf ihr wollen wir auch weiter Richtung Montes de Oca, da wir später auf dem Fußpilgerweg weiter fahren wollen. Belorado gefällt uns durch den vielen Verkehr der Nationalstraße nicht.



Kurz hinter der Stadt habe ich am Vorderrad einen Platten. Mir zog es das Vorderrad weg. Es war es ein richtiger Balanceakt bis das Rad zum Stehen kam. In Tosantos ist an der Straße ein Brunnen und so ist das Loch auch gleich gefunden und geflickt. Es regnet jetzt. Nach dem Flicken fahren wir auf der stark befahrenen N 120 weiter. Innerhalb einer ½ Stunde habe ich die nächste Panne. An der recht gefährlichen Straße auf dem Grünstreifen flicken die Männer. Es regnet stark. Kurz vor Villafranca Montes de Oca schon wieder Panne. Ich frage eine Frau, ob wir im Stall das Rad flicken können, da mittlerweile alles nass ist. Der zweite Flick hat durch die Nässe auch nicht gehalten. Hermann gibt uns seinen Ersatzmantel und mit neuem Schlauch geht es weiter im Regen. Es ist alles andere als schön. Bergauf bei viel LKW-Verkehr und dann noch der Regen. Richtig ekelhaft ist das Fahren. 7% steigt die Straße auf 5 km. Der höchste Punkt ist auf 1130 m die Puerta de la Pedraya. Am Wegesrand wunderschöne Blumen in allen Farben und gelbe Ginsterhecken. So richtig genießen können wir die schöne Natur allerdings nicht. Auf den Camino sind wir nicht gefahren, da bei dem starken Regen der Pilgerweg sehr dreckig und matschig ist, bzw. hätten wir teilweise gar nicht fahren können sondern unsere Räder schieben müssen.



In einem Bushäuschen überlegen wir unseren weiteren Weg. Zwischenzeitlich ist es 15.30 Uhr und wir haben noch keine Pause gemacht. Es ist kalt und ungemütlich. Wir beschließen, weiter zu fahren und so bald es besser wird eine Pause zu machen. Über die Höhe der Montes de Oca,



DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

einer herben Landschaft fahren wir einige km ohne Steigungen dahin. An der nächsten Kreuzung geht es rechts nach San Juan de Ortega und links nach Arlanzón. Endlich haben wir die viel befahrene N 120 hinter uns.

Mittlerweile hat der Regen aufgehört. In Arlanzón in der Nähe des gleichnamigen Flusses machen wir vor einer Bar um 16.00 Uhr Mittagspause. Alle haben wir großen Hunger. Kurz hinter Arlanzón sehe ich ein Schild mit der Aufschrift Refugio und ein Jugendherbergsschild. Wir überlegen, ob ein schönes altes Natursteinhaus, welches wir in der Ferne sehen, die Übernachtungsmöglichkeit sein könnte. Das Haus würde uns schon gefallen. Wir könnten zwar noch weiter fahren, doch nach dem Regentag



und den Pannen reicht es eigentlich auch. Über eine schlechte Naturstraße mit Schlaglöchern fahren wir zu dem Haus. Ein Bus kommt uns entgegen. Das Haus ist eine private Jugendherberge. Wir werden von zwei Männern sehr freundlich empfangen. Sie schauen in ihrem Plan und erklären uns, dass wir bleiben können. Entweder Schlafsaal, oder Doppelzimmer. Wir überlegen, ob wir zwei Nächte bleiben, und morgen einen Ruhetag einlegen. Mit dem Bus könnte man bequem nach Burgos fahren. Leider wäre morgen kein Zimmer frei, und so werden wir

morgen mit unseren Stahlrössern weiter ziehen.

Wir sind begeistert. Das Natursteinhaus ist eine alte Getreidemühle, welche für Schauzwecke benützt wird. Ein wunderschönes restauriertes Haus mit großem Gelände, weiteren Gebäuden, kleinen Ferienhäuschen und Tieren. Die Zimmer sind wunderschön mit neuem Bad. Wir freuen uns, dass dieser Tag eine so schöne Wende genommen hat. In der Abendsonne genießen wir die Zeit bis zum Abendessen um 20.30 Uhr. Eine junge Frau bereitet das Abendessen für uns. Außer zwei jungen Männern sind keine weiteren Gäste in dem großen Speisesaal anwesend. Linsensuppe, Steaks mit Pommes und Eis zum Nachttisch bilden unser Abendmahl. Eine Flasche Vino tinto trinken wir zum Essen zu Dritt und eine weitere Flasche bekommen wir noch mit. Es tat so gut, nach dem schrecklichen Tag, so freundlich aufgenommen zu werden.

11.Tag, Freitag 06.06.2008, Arlanzón – Burgos 25 km

Heute haben wir nur eine kleine Etappe vor uns. In Burgos möchten wir den restlichen Tag verbringen. Frühstück gibt es in der Mühle erst um 8.30 Uhr. Danach zeigt uns der Besitzer die Mühle. Recht spät um 9.45 Uhr starten wir. Das Kartäuserkloster Miraflores am Rande von Burgos besichtigen wir unterwegs. Das Kloster ist eines der vier noch aktiven Klöster dieses Ordens in Spanien. Die Mönche leben sehr zurückgezogen. Ihr Leben ist von Einsamkeit und Stille geprägt. Sie dürfen nur an Sonn- und Feiertagen zwei Stunden reden sowie am Montag vier



DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

Stunden lang, wenn sie außerhalb des Klosters gemeinsam spazieren gehen. Gegen 20.00 Uhr gehen sie ins Bett und stehen um 23.30 Uhr auf, um religiöse Dienste zu versehen, und erst gegen 3.00 Uhr gehen sie wieder zu Bett. Um 6.45 Uhr stehen die Mönche auf, um den Tag mit einer Messe zu beginnen. Sehr ungewöhnlich dieser Tagesablauf.



Heute ist es sehr kalt. So richtig warm werden wir beim Radfahren nicht. Sehr angenehm ist unser weiterer Weg auf Radwegen am Fluß Arlanzón entlang. Es ist sehr entspannt, wenn man in eine große Stadt ohne Verkehr gelangen kann. Über die platanengesäumte Allee gelangen wir durch das eindrucksvolle Stadttor Arco de Santa Maria zur Kathedrale. Um 13.00 Uhr sind wir auf Zimmersuche. Um diese Uhrzeit suchen normalerweise nur

Fußpilger ein Quartier. Wir finden im Hotel España Zimmer für uns Ehepaare. Die Räder bekommen einen Platz im 1. OG in einem Aufenthaltsraum mit Plüschsesseln und Sofas. Wir beziehen das Zimmer und machen uns gleich auf den Weg zur Stadtbesichtigung. Als erstes suchen wir ein Fahrradgeschäft auf. Natürlich hat es um diese Uhrzeit geschlossen, und so müssen wir um 17.00 Uhr noch einmal hin. Wir wollen für mich einen neuen Mantel und Schlauch fürs Rad kaufen und gleich montieren lassen.

Wir besichtigen die Kathedrale Santa Maria. Sie ist die drittgrößte Spaniens und im gotischen Stil erbaut. Vom 13. bis 15. Jh. waren hier bekannte und bedeutende Baumeister tätig, sogar ein Hans aus Köln. Das äußere des Gotteshauses ist mit den vielen Türmen und in reinem weiß gigantisch. Es ist unmöglich, die ganze Kathedrale auf ein Bild zu bannen. Die Kirche besteht aus 19 Kapellen und 38 Altären. Eine prunkvoller als die andere. Der spanische Nationalheld EL Cid kommt aus Burgos und ist in einer der Kapellen begraben. Jede Kapelle für sich ist etwas Besonderes. Allerdings finde ich die ganze Kathedrale etwas unübersichtlich. Auf der gegenüberliegenden Seite des Haupteingangs liegt die riesige vergoldete Renaissance-treppe Escalera Dorada aus dem 16. Jh. In früheren Jahrhunderten ging die Bevölkerung mit ihrem Kleinvieh quer durch die Kirche über die besagte Treppe





DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

auf den Markt oder vom Markt. Diese Abkürzung ersparte den Weg rings um die Kathedrale. Irgendwann wurde es den Kirchenoberen zu viel und sie schlossen das Portal zur Treppe.

Nach einer Kaffeepause gehen wir noch einmal ins Radgeschäft. Beim ersten Mal hat uns der junge Mann nicht ganz verstanden und Hermanns ausgeliehenen Mantel wieder montiert. Zu dritt haben wir auf den jungen Mann eingeredet, und so wußte er nicht mehr, was er tun soll. Er lächelt und erledigt alles zu unserer Zufriedenheit. Wir essen eine Kleinigkeit und gehen dann zur Pilgermesse. Bis wir nach dem Gottesdienst ein Lokal für unsere Bedürfnisse finden, geht es eine Weile. Es ist Wochenende und dadurch sind Einheimische in den Lokalen. Bei Rolf melden sich Hüftprobleme. Er humpelt stark. Fahrradfahren ist kein Problem, aber die Stadt zu Fuß war zu viel für ihn. Als wir zu unserem Hotel zurück gehen, ist es sehr kalt. Die Temperaturen erinnern mich eher an den Schwarzwald als an Spanien. Man muß bedenken, dass Burgos immerhin auf 930 m liegt. Wir liegen zu Hause auf 750 m.

12.Tag, Samstag 07.06.2008, Burgos – Población de Campos 83 km + 9 km

Um 8.30 Uhr bei strahlendem Sonnenschein und kühlen 7° Grad starten wir unsere heutige Etappe und verlassen die Stadt entlang des Rio Arlanzón. Wir überholen heute viele Fusspilger mit ihren schweren Rucksäcken. Mir fällt auf, dass die Pilger allerhand Transportfahrzeuge für ihr Gepäck dabei haben. Mal einen Handwagen, dann einen Einkaufstrolley, die Not macht erfinderisch, Hauptsache man muß das Gepäck nicht tragen. Heute sehe ich auch einige sehr alte Menschen auf dem Camino. Es ist bewundernswert was diese Menschen leisten. Wir mit unseren Rädern haben es dagegen einfach.

Jetzt erreichen wir die karge Meseta-Landschaft, diese riesige Hochfläche auf ca. 800-900 m. Hier ist die Kornkammer Spaniens. Bei den Fusspilgern ist die Gegend vor allem im Hochsommer sehr gefürchtet. Tagelang gehen sie durch diese dünn besiedelte eintönige Hochebene von Kastilien und Leon. Uns gefällt die Weite der Meseta jetzt Anfang Juni sehr gut. Die grün wogenden Getreidefelder mit immer neuen Mustern je nach Wind, roter Mohn, weiße Kamille, pinkfarbener Klee und all die kleinen Blümchen am Wegesrand zwischen Ritzen und Steinen. Ein kurzes Stück müssen wir unser Rad auf dem Originalweg schieben, er ist immer noch sehr dreckig und matschig durch den vielen Regen der letzten Tage.



Der eigene Schatten fährt vor uns, da wir nach Westen fahren und heute die Sonne vom Himmel lacht. Es gab noch nicht viele Tage, da wir unseren Schatten sahen. Nach 27 km finden wir nach längerem Suchen in Villanueva de Argaño eine Bar für unsere Frühstückspause. Zwei Männer sind beim zweiten Frühstück oder vielleicht auch Ersten. Sie trinken Wein aus einer Art Karaffe mit dünnem Ausguß. Im Abstand von ca. 20 cm lassen sich die Männer wortwörtlich den Wein den Hals

hinab rinnen. Ein tolles Schauspiel! Wir finden eine Bäckerei und können so unsere Essensvorräte auffüllen.



DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

Auf der menschenleeren N 120 geht unsere Fahrt weiter. So gut, dass wir unsere Abzweigung nach Hontanas verpassen, was ich sehr schade finde. Gerade dieses Wegstück hat mir das Jahr zuvor bei unserer Pilgerreise sehr gut gefallen. Weiter westlich kommen wir dann aus dem Norden nach Castrojeriz. Somit haben wir auch das Kloster S. Anton nicht gesehen. In Castrojeriz kaufen wir in einem Laden ein paar Kleinigkeiten ein. In diesem Geschäft scheint die Zeit still zu stehen und doch wieder gibt es auch sehr moderne Artikel zu kaufen. Der Laden ist wie sein Besitzer sehr alt. Er ist vollgestopft mit allem Möglichen, von der Sonnencreme bis zur Telefonkarte, Regenumhang, Batterien, Ansichtskarten, Kopftuch oder Eisenwaren. Die Fusspilger müssen über einen steilen Berg, während wir den Berg umfahren können.



Wir überqueren den Rio Pisuerga. Ein netter Vesperplatz lädt zur Rast ein. Hier verläuft die Grenze zwischen Kastilien und Leon. Eine riesige Landkarte informiert über den Verlauf des Caminos. An dem schönen Platz machen wir eine Pause. Zwei Holländer, ebenfalls mit den Rädern, machen auch eine Pause und wir kommen ins Gespräch. Die Beiden haben sich unterwegs kennen gelernt und fahren jetzt gemeinsam den Weg. Beide sind in Holland gestartet. In Boadilla del Camino in der wunderschönen Herberge mit Innenhof gönnen wir uns einen Kaffee. Die Fußpilger haben ihr Tagwerk bereits vollbracht, die Wäscheleinen hängen voll, die Pilger ruhen sich aus, machen Fußpflege, schreiben Tagebuch oder unterhalten sich. In Frómista, unserem heutigen Ziel, gibt es keine Übernachtungsmöglichkeit für uns. Alles ist voll, ob Herberge oder Hotel. Die frühromanische Kirche San Martin haben wir nur kurz von außen betrachtet, da ringsherum eine Baustelle und das Gotteshaus geschlossen ist. So fahren wir weiter. Am ersten Haus in Población de Campos lese ich Casa rural, das bedeutet ländliche Übernachtungsmöglichkeit. Der Hauseingang ist offen. Ein französisches Pilgerehepaar erklärt uns, dass die Besitzer an der Plaza beim Brunnen wohnen. Eine deutsche Pilgerin kommt auch noch dazu, und sagt uns, dass es wohl noch Zimmer gibt.

Also fahren wir zur Plaza. Es gibt einige Häuser auf dem Platz. Ich gehe in ein Haus und rufe. Eine alte Frau bittet mich und Ingeborg einzutreten. Ein Redeschwall geht auf uns nieder. Wir wissen immer noch nicht genau ob die Frau Zimmer hat. Im Wohnzimmer gibt sie uns einen Block mit Formblättern zum Ausfüllen unserer Daten. Ihr 82 jähriger Mann am Stock kommt auch dazu. Anhand des





DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

Pilgerausweises und des Personalausweises müssen wir alles ganz genau für alle vier Personen ausfüllen. Der Mann prüft, ob wir alles richtig gemacht haben. Eine geschlagene Stunde dauert die Prozedur. Wir bezahlen dann endlich 35,00 € für ein Zimmer und ich denke, jetzt bekommen wir den Schlüssel. Aber nichts, die Frau kämmt sich im Flur in aller Seelenruhe die Haare. Aha denke ich, sie kommt mit uns. Und so ist es. Langsam gehen wir mit der alten Frau zu dem Haus zurück.

Wir kommen jetzt durch ein Blechtor zu einem anderen Eingang des Hauses.



Über eine Außentreppe betreten wir die Küche und sind schon im zweiten Stock. Die Frau erklärt uns alles, von der Waschmaschine bis zum Kühlschrank. Danach zeigt sie uns drei Zimmer. Die Zimmer sind alt, aber sehr schön restauriert. Meistens haben wir ein Zimmer nach Westen, und so scheint auch heute die Sonne am Abend in unser Zimmer. Wir machen große Wäsche, da eine Waschmaschine vorhanden ist. Wir können uns nicht vorstellen,

dass die alte Frau, sie läuft sehr schwer, das ganze Haus in Ordnung hält. Vielleicht hat sie auch Hilfe? Der Mann winkt uns mit dem Stock, auch er ist noch hinterher geschlurft. Ich verstehe ihn so, dass wir das Tor abschließen sollen.

Wir fahren mit dem Rad zurück nach Frómista zum Abendessen. In einem Lokal essen wir ein Pilgermenü. Da wir kein Spanisch können, benützt der Wirt die Tiersprache. Für Schweinefleisch „grunzt“ er, für Hühnerfleisch macht er „Kikireki“, für Rind macht er „muh.“ Ingeborg und Rolf haben „Kikireki“ bestellt. Als das Essen kommt, sehen sich die Beiden an und lachten schallend, wir auch. Sie haben kein Fleisch bekommen, sondern Spiegeleier. Der Wirt hätte lieber gackern sollen. Zurück in unserer Behausung kochen wir uns noch einen Tee, da es so kalt ist.

13.Tag, Sonntag 08.06.2008, Población de Campos – Sahagún 60 km

Nach unserem selbst gemachten Frühstück mit Obstsalat und Tee starten wir um 9.00 Uhr. Es sieht nach Regen aus. Bei leichtem Regen fahren wir an unzähligen Markierungspfosten für den Jakobsweg nach Carrión de los Condes. Wir holen den Pilgerstempel in der Klosterherberge, gehen in die Kirche und machen eine Kaffeepause. Da es Internet gibt, schreibe ich eine E-mail in die Heimat. Wir fahren weiter Richtung Westen. Es regnet nicht mehr. In Ledigos machen wir Mittagspause. Es ist frisch auf der Parkbank. Wir haben uns vorgenommen, heute nur bis Sahagún zu fahren. Ich habe mir eine schöne mittelalterliche Stadt vorgestellt, in welcher es sich lohnt zu bleiben. Der erste Eindruck ist nicht schön, eine moderne Vorstadt, dann sehen wir die Herberge im Kirchturm, dort wollen wir nicht übernachten. Die Benediktinerinnen im Kloster sind unser Ziel. Die gelben Pfeile weisen uns den Weg zum Kloster. Ein großer vergitterter Backsteinbau. Wir klingeln und werden vom Herbergsvater freundlich empfangen. Wir teilen ein Sechszimmer mit einem jungen Franzosen. Im Innenhof des Klosters sitzen die Frau des Herbergsvaters, unser



PILGER BERICHTEN

BRUNHILDE UND ROLF HUGGER:



DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

Zimmergenosse und eine andere Pilgerin beim Sonntagskaffee. Ein einfaches Bad gehört zu jedem Zimmer. Wir duschen, während unsere beiden Mitradler auf unsere



Wertsachen aufpassen. Sie setzen sich in den Innenhof. Zwischenzeitlich scheint sogar die Sonne. Die Beiden schlafen jedoch bei ihrem Auftrag ein. Sie schlafen so fest, dass Rolf in der Lage ist, aus der Radasche den Fotoapparat zu holen und von Ingeborg und Hermann ein Bild zu machen.

Das Klostermuseum hat heute leider geschlossen. Um 18.30 Uhr gehen wir zum Abendgebet in die Klosterkirche. Am Schluß versammeln sich alle Pilger am

Altar. Jeder sagt, wo er herkommt. Die Stadt ist nichts besonderes. Es gibt nicht mehr viele alte Gebäude. Erwähnenswert ist der Renaissancebogen und die Kirchen San Tirso, San Lorenzo und la Peregrina. Sahagún hatte seine Glanzzeit im Mittelalter. Es war eine der mächtigsten Cluniazenserabteien entlang des Jakobsweges, die mit der Hilfe des Klosters Cluny im Burgund entstanden sind.

Womit sich der Kreis schließt. In Cluny waren wir letztes Jahr auf unserem Weg durch Frankreich. Hier wollten wir bewußt übernachten, weil wir dachten Sahagun wäre eine schöne Stadt, aber das war einmal.



In einem Restaurant essen wir zu Abend. Als wir um 21.00 Uhr in unser Zimmer zurück kommen, liegt unser Zimmergenosse schon im Bett. Wir getrauen uns nicht, Licht an zu machen. Die Kleider legen wir provisorisch ab und kramen das Nachtzeug aus den Radaschen.

Ich wollte noch Lesen und Tagebuch schreiben. Das geht jetzt nicht mehr. Ich schlafe nicht gerne in Herbergen, weil ich dann nicht selbst bestimmen kann, wann ich das Licht ausmache. Abends lese ich auch immer vor dem Einschlafen. Kann ich das wie heute nicht, geht es eine Ewigkeit bis ich schlafe. Zwei Pilgerinnen hört man noch längere Zeit reden, da es an keinem der Zimmer Türen gibt, ist es sehr hellhörig. Wider Erwarten schlafe ich dann doch nicht so schlecht.

14.Tag, Montag 09.06.2008, Sahagún – León 56 km

Mit gregorianischen Gesängen werden wir geweckt. Um 7.00 Uhr wäre Frühstück, doch wir Pilger wollen nicht so richtig in die Gänge kommen, obwohl es schon 7.00



PILGER BERICHTEN

BRUNHILDE UND ROLF HUGGER:



DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

Uhr ist. Jetzt werden die Gesänge vom CD-Player etwas lauter. Also erheben wir uns. Am Abend, als die Schwestern in der Kirche sangen, sagte ich, dass mir Männerstimmen besser gefallen. Jetzt habe ich die Gesänge schon, wenn auch nur aus der Konserve. Draußen im Innenhof des Klosters gibt es Frühstück. Es ist noch sehr frisch. Ein spanischer Pilger steht auf und erklärt uns, dass wir jetzt bald nach Galizien kommen, und er uns deshalb ein galizisches Lied auf der Mundharmonika spielt. Als er sein Lied beendet hat, sagt eine deutsche Pilgerin, dass sie uns ein irisches Segenslied singt:

*Möge die Straße uns zusammenführen
und der Wind in deinem Rücken sein,
Führe die Straße die Du gehst immer
nur zu Deinem Ziel bergab.*

*Hab' unterm Kopf ein weiches Kissen,
habe Kleidung und das täglich Brot.
Bis wir uns mal wieder sehen,
Hoffe ich dass Gott Dich nicht verlässt.*

*Sanft falle Regen auf Deine Felder
Und warm auf Dein Gesicht der Sonnenschein.
Hab wenn es kühl wird warme Gedanken
Und den vollen Mond in dunkler Nacht.*

*Sei über vierzig Jahre im Himmel,
bevor der Teufel merkt: Du bist schon tot.
Er halte Dich in seinen Händen
doch drücke seine Faust Dich nicht zu fest.*

*Und bis wir uns wieder sehen,
Halte Gott Dich fest in seiner Hand.
Und bis wir uns wieder sehen,
halte Gott Dich fest in seiner Hand.*



Text und Melodie: Markus Pytlík, Text nach irischen Vorlagen

Mir kommen die Tränen. Dietlinde singt sehr schön und glockenhell. Ich kann es kaum fassen, wie berührend dieser Moment und passend das Lied ist. Diese Augenblicke sind das Schöne auf einer Pilgerreise. Das kann man nicht planen, das ergibt sich einfach. Jetzt kann der Tag beginnen, nach so einem genussvollen Auftakt. Dietlinde ist um die 50 und alleine unterwegs. Sie kommt aus dem Rheingau. Ein Zelt hat sie dabei und dadurch ein Gewicht von 17 kg mit Getränk und Proviant in ihrem Rucksack. Allerdings legt die Frau kleinere Tagesetappen von 12 -15 km zurück. Ihre Augen strahlen, wenn sie von ihren Erlebnissen erzählt.

Nach dem Frühstück spült jeder sein Geschirr am Brunnen im Freien. Leider gibt es kein heißes Wasser hier draußen. Wir holen drinnen im Bad warmes Wasser, damit wir richtig spülen können. Um 8.30 Uhr starten wir. Wir fahren heute auf der sogenannten „Pilgerautobahn“. Vor ein paar Jahren wurde entlang der Autostraße



DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

ein Fußweg für die Pilger angelegt und Bäume gepflanzt. Kerzengerade läuft die Straße über die Meseta. In El Burgo Ranero machen wir eine Kaffeepause und kaufen ein. Unterwegs sehen wir in den Dörfern alte Häuser in der landestypischen Lehmbauweise, der sogenannten Adobebauweise. Der aus dem spanischen stammende Begriff „Adobe“ bezeichnet einen an der Luft getrockneten, nicht gebrannten Lehmziegel, der in den Trockengebieten der Erde zum Hausbau verwendet wurde und teilweise noch wird.

In Puente Villarente am Rio Porma machen wir unsere Mittagspause.



Bald werden wir die große Stadt

León erreichen. Der Verkehr hat zugenommen. Über einen Höhenzug fahren wir auf einer Staubstraße Richtung Stadt. Am Straßenrand eine bunte Vielfalt an Blumen, da leuchtet das blau der Kornblumen mit dem violett des Lavendels, dem gelb des Ginsters, dem weiß des Steinkrautes und schließlich dem rot der Mohnblumen um die Wette. Über einen Autobahnzubringer, die Straße ist mit gelben Pfeilen markiert, erreichen wir die Stadt. Ich hatte schon Angst, dass wir auf die Autobahn kommen, doch das ist Gott sei Dank nicht passiert. Jakobus hat uns mit seinen Pfeilen sicher in die Stadt geleitet. In der Herberge der Benediktiner fragen wir nach Unterkunft. Die Schlafsäle sind riesig und Frauen und Männer schlafen getrennt. Wir entscheiden uns, eine andere Schlafmöglichkeit zu suchen.



Auf der Plaza vor der Kathedrale trinken wir einen Cafe con Leche und beraten. Ingeborg sucht in einer Seitengasse ein Hostel und erkundigt sich. Es ist nicht ganz billig, doch wir nehmen es, ehe wir noch lange suchen müssen. Wir wollen Wäsche waschen und morgen noch einen halben Tag in Leon bleiben. Das ist im Hotel machbar, in der Herberge jedoch nicht. Wir können die Räder im Hotel und unser Gepäck auf dem Zimmer lassen, das ist praktisch. Um 17.00 beziehen wir unser Zimmer. Körperreinigung, Großwäsche und Tagebuch schreiben ist angesagt. Um 19.00 Uhr treffen wir uns mit Ingeborg und Hermann. Nach einem kleinen Stadtrundgang und Besichtigung des Gaudipalastes essen wir in einem Lokal in einer Seitenstraße ein günstiges Pilgermenü für 8,50 €. Zum Abendgebet gehen wir in die Kirche der Klosterherberge. Es ist beeindruckend, wie viele Pilger heute Abend in dieser Kirche sind. Morgen wollen wir um 12.00 Uhr auschecken, doch zuvor wollen wir die Kathedrale besichtigen und gemütlich ausschlafen.



PILGER BERICHTEN
BRUNHILDE UND ROLF HUGGER:
DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD



15.Tag, Dienstag 10.06.2008, León – Hospital de Órbigo 45 km

Um 9.30 treffen wir uns bei Sonnenschein und besichtigen die Kirche. Die Kathedrale Santa Maria de la Regla ist ein Meisterwerk der spanisch-französischen Gotik. Die Kirche hat den Grundriss eines lateinischen Kreuzes mit drei Längsschiffen und einem dreigeteilten Querschiff. Am imponierendsten ist die grandiose Westfassade, flankiert von zwei mächtigen Türmen. Für mich sind vor allem die vielen bunten Glasfenster beeindruckend. 1800 qm Glasscheiben erfüllen die Kathedrale mit sanftem Licht. Auf 125 Glasfenster bis zu 12 m hoch, dazu 57 Rosen und 3 Rosetten verteilt.

Als wir das Gotteshaus verlassen, hat sich der Himmel verdunkelt. Wir frühstücken gemütlich in einer Bar. Heute ist vielleicht der Tag des Abschiedes. Das Ziel rückt näher, und wir wollen noch ein paar Tage alleine unterwegs sein. Wie der Abschied aussieht, wissen wir noch nicht? Um 11.45 Uhr brechen wir auf. Beim ehemaligen Kloster San Marcos machen wir einen Halt. Es ist gerade Gottesdienst



und so bleiben wir in der Kirche und nehmen daran teil. Überwältigend ist diese Anlage, die früher Pilgerherberge, Kloster und Krankenhaus war. Im 12. Jahrhundert war es Stammhaus des Santiago-Ordens. An dem repräsentativen Bauwerk fällt die monumentale, 100 m lange Fassade ins Auge. Ein Beispiel hervorragender spanischer Renaissance. Heute ist das



Anwesen ein Luxushotel der staatlichen Gesellschaft Parador, wie in Santo Domingo und Santiago de Compostela.

Auf einer viel befahrenen Straße geht es stadtauswärts. Die Abgase hängen zwischen den Häuserreihen, ekelhaft. Wir kaufen Proviant und fahren weiter. Als wir unsere Pfeile nicht mehr sehen, kommt ein alter Mann auf dem Rad und sagt, wir sollen ihm hinter her fahren. Hermann und auch ich sehen in einer Parallelstraße die Pilgermarkierung.

Aber es gibt ja bekanntlich mehrere Wege die nach Rom führen, so auch wohl nach Santiago de Compostela. Also fahren wir dem Mann hinterher. Auf einem Hügel in Virgen del Camino stellen wir

dann endgültig fest, dass wir nicht auf unserem Radweg sind. Wir überqueren und unterqueren riesige Straßen. Es geht leicht bergab. Hermann fährt voraus.



Über Fresno del Camino und Santovenia de la Valdoncina fahren wir durch kleine Dörfer über ein Hochmoor und steppenartige Landschaft. Zum Abend hin ist es noch einmal schön geworden, schöner als den ganzen Tag. Zuerst fahren wir verkehrt, da wir auf dem Fußpilgerweg sind und dieser in einer schlechten Schotterpiste endet. Diese ist für uns mit dem schweren Gepäck nicht

befahrbar. Viele Störche sehen wir in den schönen Abendstunden bei der Futtersuche. Am Straßenrand sehen wir Erdhöhlenhäuser. Die Dächer sind mit Gras bewachsen und sie schmiegen sich an das Gelände an. Bewohnt sind sie, denke ich, nicht mehr. In Villar de Mazarife überlegen wir, ob wir im Gasthaus übernachten. Auf dem Kirchturm gibt es drei Storchennester. Da das Gasthaus voll ist und niemand Zeit für uns hat, fahren wir weiter nach Hospital de Órbigo. Wir sehen zwar in unserem Radführer, dass der Weg unbefestigt ist, doch dass er so schlecht ist, haben wir uns nicht vorgestellt. Der Weg ist sandig und mit Steinen versetzt. Wir brauchen recht lange für die 8 km des schlechten Weges. Unterwegs treffen wir auf eine große Schafherde.



Nach 21.00 Uhr erreichen wir die Brücke von Hospital de Órbigo. Der Ort entstand am Wasser und erhielt seinen Namen von einer ca. 200 m langen Brücke über ehemaliges Sumpfland und kleine Seitenarme des Río Órbigo. Es ist fast schon zu dunkel für einen Fototermin. Mit 20 Bögen überspannt sie das Flusstal des Río Órbigo. Heute fließt nur noch in der Mitte ein kleiner Fluss. Über die Hälfte des Flussbettes ist trocken. Wir fahren über die alte gepflasterte Brücke aus dem 13. Jh. Wie viele Menschen werden schon über diese alte Brücke gegangen sein?

Im 15. Jh. soll der spanische Ritter Suero de Quiñones – verschmäht von einer Dame – geschworen haben, mit 300 Rittern die Lanze zu brechen, um die Auserwählte von seiner großen Liebe zu überzeugen. Im Andenken an diese Geschichte – deren Ausgang leider

nicht überliefert ist – findet jedes Jahr am ersten Juniwochenende rund um die Brücke ein mittelalterliches Spektakel statt. Dann treten erneut Ritter in ihrer Rüstung und zu Pferde zum ehrenwerten Zweikampf an und man lädt zum traditionellen Tanz auf der Wiese. Dieses Fest hatte am vergangenen Wochenende statt gefunden. Die Brücke war noch mit Fahnen geschmückt und teilweise standen noch Requisiten in der Stadt.



PILGER BERICHTEN

BRUNHILDE UND ROLF HUGGER:



DER CAMINO DE SANTIAGO MIT DEM FAHRRAD

Jetzt müssen wir noch eine Unterkunft finden. Eigentlich wollten wir hier an diesem Ort in die Pilgerherberge Karl Leisner, restauriert von der Badischen Jakobusgesellschaft Breisach. Aber nach 21.00 Uhr ist diese geschlossen. Die Fußpilger schlafen schon.

Wir probieren es im ersten Hotel nach der Brücke. Ein Zimmer wäre frei. Wir möchten gerne, dass Ingeborg und Hermann das Zimmer nehmen, damit sie wenigstens eine Unterkunft haben. Wir hätten zur Not noch unser Zelt. Die Beiden wollen jedoch, dass wir gemeinsam übernachten, und so suchen wir weiter. Ein Bed und Breakfast ist schon voll, und ein Hotel an der Hauptstraße auch. Wir fahren weiter und sehen das Hostel San Miguel ebenfalls an der Hauptstraße. Wir fragen, und tatsächlich gibt es zwei Zimmer.

Wir essen von unseren Vorräten, dann fahren wir mit dem Rad in den Ort zurück. Dort tätige ich einen Anruf in die Heimat und wir machen eine Ortsrundfahrt bei Nacht.



Wird fortgesetzt. Fotos (21) ©:Rolf Hugger





PILGER BERICHTEN
GERD KUBIESSA:
MEIN JAKOBSWEG



Vom 17. Juni bis 28. Juli 2009 war Gerhard Kubiessa auf dem Camino de Santiago von Saint-Jean-Pied-de-Port nach Santiago de Compostela unterwegs. Ausschnitte aus seinen in Abständen in die Heimat übermittelten Nachrichten vom Weg ergeben nachstehenden Pilgerbericht.

In Saint-Jean-Pied-de-Port angekommen ging ich auf dem direkten Weg in die Herberge. Ein holländische Familie hat mich umsorgt. Das Essen war hervorragend und der Wein dazu köstlich. Etwa 20 Personen aus aller Welt waren vertreten. Es hat geregnet, was der Himmel runter machen konnte. Nebel, Regen – und meine Stimmung lag am Boden. Aber schon in der nächsten Herberge war meine schlechte Stimmung verfliegen, da mein Mitwanderer Tony aus Liverpool mich aufrichtete. Die Herberge war bestimmt für 200 Personen ausgelegt, aber wir waren nur zu 4. Tony und ich belegten ein 16 Bett-Zimmer und konnten uns über das ganze Zimmer verteilen. Zum Frühstück waren wir dann sogar nur noch zu 2.

Ab jetzt war die Sonne da, der Weg war optimal. Ich bin gleich ca. 30 Km gelaufen, über Berg und Tal. Pamplona ist eine schöne Stadt, aber wie jede andere voll mit Menschen. Auf dem Weg habe ich einen Finnen, einen Inder und weitere Personen aus den USA, Frankreich, Holland und sehr viele Franzosen kennen gelernt. Jetzt sitze ich bei spanischer Musik in der neuen Herberge und habe 4-er Zimmer ganz alleine für mich. Habe geduscht, Wäsche gewaschen und mich fein gemacht. Nur kann ich nicht sagen, für wen eigentlich, da in diesem Dorf nichts, aber auch gar nichts los ist. Also stand Mittagsschlaf an, jetzt warte ich auf das Abendessen. Morgen geht es nach Estella, das übernächste Ziel ist Logroño. Somit habe ich bereits 10 Prozent gepilgert. Hoffentlich geht es gut so weiter. Landschaft einmalig schön, Getreidefelder, Weinberge, Blumen in voller Blüte. Bei 38 Grad in der Sonne bin ich nach Logroño gewandert, der Weg war einmalig schön. Auf der rechten Seite des Weges lauter Rebplantagen, auf der linken Seite Getreidefelder so weit das Auge reicht. Dazwischen blühen wunderschöne Blumen, Schmetterlinge fliegen in Massen um mich herum. Wälder mit Pinien erfreuen das Auge. Die Wege sind gut gekennzeichnet.



Noch habe ich mich nicht richtig eingelaufen. Nach Tagen kam ich dahinter, dass mein Rucksack einseitig mit den Riemen eingestellt war. Habe mitten auf dem Camino alles neu eingestellt und jetzt ist alles gut. Der Río Ebro, der durch Logroño fließt, hat grünes Wasser und ist so breit wie der Amazonas, bevor er sich ins Meer ergießt. Am

liebsten wäre ich hinein gesprungen. Inzwischen bin ich in Santo Domingo in einer riesigen Herberge. Der Weg geht immer bergauf, bergab. Von Santo Domingo gibt es eine Geschichte:



PILGER BERICHTEN GERD KUBIESSA: MEIN JAKOBSWEG



Als ein junger Mann die Liebe der Wirtstochter verschmähte, bezichtigte diese ihn des Diebstahls. Der junge Mann endete am Strick. Auf dem Rückweg von Santiago fanden die Eltern ihren Sohn am Ortsrand der Stadt vor, am Strick hängend, aber lebend. Der Sohn war unschuldig ! Der Bischof, Richter dieser Gegend, schlang gerade sein Mittagessen hinunter. Sie flehten ihn an, er solle doch bitte ihren Sohn begnadigen. Dieser aber sagte: Euer Sohn ist so tot, wie diese Brathühner auf meinem Teller. Noch während er sprach, erhoben sich die toten Hühner von seinem Teller mit lautem Gackern und flogen davon. Der Junge wurde freigesprochen

Noch heute tragen die Einwohner symbolisch ein Halstuch um den Hals, das den Strick symbolisiert. Ich habe diese umschlungenen Halstücher bei den Einwohnern tatsächlich gesehen. Ich habe aber von dieser Geschichte bis dato nichts gewusst. In der Kathedrale sind seit dieser Zeit zwei schneeweiße Hühner und ein schneeweißer Hahn in einem Käfig zu sehen. Danach Burgos. Die Hauptstadt von Kastilien hat eine gotische Kathedrale, Santa Maria. Man ist überwältigt vom Anblick. Innen ist alles vergoldet, sie hat zwei 84 m hohe Türme. Es gibt aber noch mindestens 10 weitere Kirchen. Es herrscht hier normalerweise ein raues kontinentales Klima, normal kalt, ich habe aber nichts davon abbekommen.

Weitere 21 Km bis Hornillos del Camino, ich habe dort das erste Mal eine private Unterkunft bezogen und am nächsten Tag bin ich auf kleinen Pfaden im auf und ab durch kilometerweite Bohnenfelder gegangen. Nun sitze ich in Castrojeriz in einer 50-Betten-Halle. Frühstück und Abendessen muss ich noch suchen. Ob es überhaupt etwas gibt in diesem Dorf ? Ein Dorf - es könnte in Marokko liegen, kleine Gassen, wo kein Bus durchkommt. Habe noch nie so viel Pilger gesehen mit bösaartigen



Blasen und vielen anderen Blessuren. Bestimmt über 95 % aller Pilger haben Probleme mit allen Gelenken, die ein menschlicher Körper so hat. Einige geben auf und das mitten in der Wüste von "Ägypten", wie die Einheimischen diese Gegend nennen. Oh, gäbe es doch auf diesem Camino nur ein wenig mehr Wasser. Ich muss mal einen Tag Ruhe einlegen. Aber was mache

ich alleine? Die Dörfer in diesem Landstrich sind verödet und leer. Kein Baum, kein Strauch. Soll ich mit Kartoffeln, Bohnen, Getreide oder mit den Sonnenblumen reden?

In Boadillo del Camino fand ich eine Herberge der Superlative. Schwimmbad, sauber, nebenan ein Restaurant. Herzliche, liebevolle Atmosphäre, gutes Essen, einfach eine Oase. Hier habe ich für 2 Tage gebucht. Hier kann ich mich wieder ganz erholen. Hier kann ich sein, hier bin ich Mensch. Auf dem Weg gab es Sonnenblumenfelder, kilometerweit. Ansonsten Getreidefelder, noch länger. Das Abendessen war überwältigend. Linsensuppe, Fisch, Wein und Salat. Natürlich hat



PILGER BERICHTEN GERD KUBIESSA: MEIN JAKOBSWEG



der tolle spanische, leicht angebrannte Pudding nicht gefehlt. Ich bin an einem Tisch gesessen mit Finnen, Schweden, Australiern, Schweizern, Spaniern, Franzosen, einem Mexikaner, einem Peruaner, und ein Pilger aus Kurdistan war auch vertreten und viele weitere Nationen. Mit dem Pilger aus Kurdistan habe ich mich sehr lange unterhalten, nachdem ich ihm gesagt habe, dass ich auch schon einmal in Kurdistan war. Der Bann zwischen uns war sofort gebrochen. Der nette Kurde konnte perfekt deutsch sprechen. Dies ist die Herberge mit dem interessantesten Heuboden-Doppelstock-Bettenraum. Über 2 Etagen sind die Betten im oberen Teil versteckt. Ich lag im Raum daneben mit nur 20 Betten. Es wurde kaum geschnarcht. Habe unterwegs einen Pilger mit einem Esel getroffen, auch einen Pilger mit Hund aus Hamburg. Gestern hat es ½ Stunde leicht geregnet. Die Luft war herrlich rein und warm.

An diesem herrlichen Tag erholte ich mich. Heute bin ich in einer Bullenhitze 28 km gelaufen, das ganze in 7 Std. Dies war die bisher anspruchvollste Tour. Habe aber unterwegs mein vertrocknetes Brot gekaut und eine Cola dazu getrunken und siehe da, es ging wieder wie von alleine. In der Herberge "Espiritu Santo" sind endlich einmal keine Stockbetten, sondern Betten wie zu Hause. Man ist ja andere Dinge gewöhnt, wie 80, 100 oder mehr Betten im Doppelpack. Morgen geht es viele, viele Kilometer in der Sonne ohne Bäume León entgegen, das ich hoffentlich in 3 oder 4 Tagen erreichen werde.

Zuvor noch Herbergs-Erlebnisse: 3 Uhr, das 1. Licht blinkt an Decke und Boden und auch direkt in mein Gesicht. Ein Pilger ist aufgestanden, um die Herberge zu verlassen. Rascheln der Tüten mindestens 10 Min. lang, bis der Rucksack gepackt ist. Der 1. Pilger geht mit einer Grubenlampe auf den Pilger-Camino. Um 5 Uhr ertönt aus dem Nirgendwo eine Musik. Ich dachte, es sei die Weckmusik, aber nein, ein halb nackter Pilger kommt aus der Dusche und rennt zu seinem Handy. Alle Pilger wurden geweckt und nun beginnt die Tüten-Orgie. Alle wollen auf einmal zu den 3 Waschbecken oder auf die 2 Toiletten. Ein Wettrennen beginnt, jeder will der 1. sein. Elke aus Deutschland sitzt im oberen Bett aufrecht und kann nicht fassen, was da auf einmal los ist. Noch schlaftrunken kann sie nicht fassen, wo sie ist und was um sie vorgeht. Der Schnarcher aus Peru links neben mir wälzt seinen Bauch gähnend aus dem Bett, der Student über mir hat sein Bett zum Trampolin umgerüstet. Es geht auf und ab und ich darunter federe mit. Der Beamte aus Deutschland rechts von mir bespricht mit seiner Frau die heutige Route, obwohl das schon zum 3. Mal gestern Abend beim Pilgermenü durchgesprochen wurde. Elke sitzt immer noch fassungslos im Oberbett.

Eine halbe Stunde später sind fast alle Betten leer, das Geraschel hatte ein Ende, nur Elke sitzt wie eine Salzsäule aufrecht im Bett. Erst jetzt so gegen 6 Uhr geht das Licht an. Die Übriggebliebenen, vielleicht 5 oder 6 Pilger, haben freie Fahrt, nur Elke nicht, sie hat alles noch nicht realisiert. Um 7 Uhr begeben sich langsam auf die Socken. Die liegengebliebene Unterbuxe vom Beamten rechts neben mir bekomme er von mir in der nächsten Herberge zurück. Ich verlasse diese 60 Bettenherberge, nur Elke noch nicht, ihr gottvolles Gesicht hat sich nicht verändert, sie braucht noch immer Zeit – Einkaufstüten, Plastikflaschen, Papier und anderer Müll bleibt zurück, zusammen mit Elke. Eine Nacht voller Ereignisse, eben eine Camino-Pilgernacht.

Heute bin ich 18 km in 4 ½ Std. in voller Sonne bei 38 Grad gepilgert und habe in El Burgo ein 6-Bettzimmer ergattert. Noch 2 Tage vor León. In Mansilla hat sich eine internationale Pilgergruppe eingefunden. Koreaner, Iraker, Ire, Norweger, Finne



PILGER BERICHTEN GERD KUBIESSA: MEIN JAKOBSWEG



und - und. Diese Herberge hat einen schönen Innenhof. Gestern habe ich vergessen, in der Albergue die Spende zu bezahlen. Habe daraufhin 2 Stunden getrauert, denn dies entspricht nicht dem Jakobssinn. Zwei anderen Pilgern ist es genauso gegangen. Man schnürt seinen Rucksack und los geht es, man hat noch 20 oder 25 km vor sich und denkt im Augenblick an nichts anderes, als so schnell wie möglich weg zu kommen. Ich gebe dann im nächsten Dorf in einer kleinen Kapelle eine Spende, sodass Jakobus versöhnt ist. In den Gassen dieser kleinen Stadt ist die Hölle los. Alle Spanier sitzen bei Wein in kleinen Bars und Cafés an Tischchen vor ihren Häusern und palavern lautstark bis in die Nacht hinein. Morgen geht es in Richtung León. Ich versuche 2 Tage dort zu verweilen.

Die Kathedrale von León ist überwältigend. Gotische Fenster 14 Meter hoch über 3 Stockwerke. Ich war überwältigt von dieser Schönheit. Ein Baskenhaus in Leon wurde von Gaudi gestaltet, ist imposant. Gaudi war ein Künstler und Baumeister. Jetzt bin ich schon wieder 25 km von Leon weg, in einer anderen Herberge. Gerade habe ich ein Pilgermenu gegessen, Lamm, Pommes, ein Salatteller riesengroß. Danach einen Likör aus dieser Gegend, es könnte ein Anisgetränk gewesen sein. Vielleicht bleibe ich einen Tag hier, denn im Hinterhof gibt es Kirschbäume und ich darf so viel davon essen, bis ich Durchfall bekomme, was ich aber peinlichst vermeiden will. Habe einen Basler getroffen, der von Genf bis hierher gepilgert ist. Vielleicht übermorgen ist Astorga dran, das sind nur noch fast 30 km. Mal schauen, ob ich dies schaffe, wenn nicht, es gibt dazwischen noch 3 oder 4 Herbergen.

Die Natur hat sich verändert, die Erde ist rot wie in Australien, alles aber sehr öde. Die Spanier sind unheimlich gastlich. Man grüßt sich mit Bon Camino alle 2 Minuten. Bin 2 km an der Strasse entlang gepilgert. Dann kamen so langsam die Vorberge, über die ich noch pilgern muss. Die riesigen Maisfelder sind weg, dafür Hopfenfelder. Es gibt jetzt endlich wieder Bäume, Kiefern, Pappeln, Kastanien. Ein Schotterweg, Steine wie Tennisbälle. Bin 1 Std. lang darüber balanciert. In Puente de Orbigó befindet sich die längste Römerbrücke der Welt, 205 m lang mit 20 Bögen. Sie gilt als die älteste Brücke von Spanien. Im nächsten Dorf liegt die Pfarrherberge "Karl Leisner". Diese Herberge wurde von Jugendlichen aus Freiburg restauriert. Ich habe mich mit den Pastor unterhalten und habe einen Pilgerstempel erhalten. Eine ganz tolle Herberge, nur liegt sie zu kurz oder zu weit vom Pilgerweg eines beginnenden Wandertages weg. Ich habe dem Pastor eine Spende gegeben.

Ich habe inzwischen Freunde aus aller Welt und könnte überall kostenlos übernachten. In Österreich, Rumänien, Bulgarien. Im wilden Kurdistan, zu 2 netten Indern, zu Pilgern Wang in China und Ling in Japan. Australier haben mich eingeladen. In Kalifornien steht ein Bett für mich bereit. In Texas, Brasilien und Chile sind Betten für mich gerichtet. In Afrika quietscht ein Bambusbett und wartet auf mich. Aber ich freue mich auf mein Bett.

Astorga, meine Lieblingsstadt ist noch schöner als León. Ein Palast von Gaudi, und eine noch größere Kathedrale als in León. Große Plätze mit schönen Springbrunnen, Cafés, Bars, Gaststätten, wo immer man hinschaut. Alles blitzt vor Sauberkeit. Astorga liegt ein wenig am Berg. Im Hintergrund sind hohe Berge, die das Bild abrunden, wie in Freiburg der Schwarzwald. Die Landschaft wird nun interessant, da das öde Hochland zu Ende geht. Dafür wird es für mich aber anstrengender, die Berge hinauf und hinunter zu pilgern. Von Foncebadon nach Molinaseca sind es 21 km, alles geschafft in 6 ½ Std. Zunächst ging es bergauf zum Cruz de Ferro. Dort habe ich einen Stein abgelegt, den ich von zuhause



PILGER BERICHTEN GERD KUBIESSA: MEIN JAKOBSWEG



mitgeschleppt habe. Auf diesem Berg steht ein Kreuz, alle Pilger sollten dort einen Stein von der Heimat ablegen, es werden ihnen dann alle Belastungen und Sünden, die man bis jetzt hatte, verziehen. Habe einen Rheinkiesel abgelegt. Nun sind alle, mich in meinem Leben belastenden Dinge abgelegt, habe auch keine Sünden mehr. Mein Rucksack ist nun halb leer, da 200 gr. Gewicht fehlen. Es ist jetzt auch nicht mehr so heiß, da es keine 40 Grad mehr hat, sondern nur 38 Grad. Alles Negative in meinem Leben ist aufgehoben, aufgelöst und somit nichtig.

Habe dennoch anschließend Buße tun müssen, da Hubert und ich den Weg verfehlt haben. Wir mussten eine Serpentinstrasse runterlaufen. Ein Umweg von 3



km. Jakobus hat uns belohnt, denn wir sind am Ortsausgang in einer Privatherberge gelandet, die super prima war. Ich lag in einem 10 Bett-Zimmer. Ein Fußbad mit Salz und Essig hat herrlich gut getan. Mit Hubert und Mi Souk aus Korea sind wir dann zum Abendessen gegangen, Spargel, Schinken, Kotelett, Salat und

Pommes und natürlich den spanischen Pudding inklusive einer Flasche Wein.

So, jetzt ist es soweit, mein rechtes Bein will nicht mehr, habe mich die 22 Km durch Ponferrada nach Cacabelos durchgeschleppt. Aller Wahrscheinlichkeit nach habe ich eine Zerrung. Mal sehen, wie es jetzt weitergeht. Ich werde auf jeden Fall 1 Tag Ruhe einlegen. Ich hoffe, die Zerrung oder die Entzündung geht nach einem Tag wieder weg. Ich habe mich in einem sauberen Hotel einloggt. Also, so was habe ich noch nie erlebt. Ein deutsches 5 Sterne Hotel ist mit Sicherheit mit diesem Hotel gleichzustellen. Eine Übernachtung, mit allem Drum und Dran kostet für ein Einzelzimmer 25 Euro. Ansonsten ist es mein fester Wille, nach Santiago in ca. 6 bis 8 Tagen zu kommen.

Nachdem ich in diesem Superhotel fast den ganzen Tag im Bett mit Fuß hoch gelegen habe, ging es mir heute besser. Bin heute in Ruitelan eingetroffen, in einer ganz kleinen Herberge. Ich bin in einem 8-Bettzimmer untergekommen. Klein, fein, sauber und sehr persönlich. Es gibt eine preiswerte Mahlzeit. Der Herbergsvater ist auch Masseur und hilft so einem armen, heruntergekommenen Pilger wie mir. Ich bin ja momentan wirklich ein bedauernswertes Geschöpf. Aber Jakob hilft mir! Santiago ist mein Ziel und da komme ich hin, kann kommen was wolle. Ich werde morgens mit Wagner-Musik geweckt, der Herbergsvater kocht persönlich und das recht gut. Ich hoffe, die 1500 Höhenmeter morgen gut zu schaffen. Ich bin ja dann ganz nahe bei dem hl. Jakob und der wird mir helfen, den Gipfel zu erklimmen. Übrigens, der Herbergsvater behandelt mich homöopathisch. Ich musste die Globoli verdünnt, geschüttelt, (nicht gerührt) alle Stunde schlucken. Siehe da, die schon nicht mehr vorhandenen Schmerzen waren tatsächlich weg!

Die Landschaft hat sich total verändert, alles ist grün. Die Bienen summen um die Kiefern- und Kastanienbäume herum. Es könnte im Schwarzwald sein. Gestern habe



PILGER BERICHTEN GERD KUBIESSA: MEIN JAKOBSWEG



ich vorzüglich zu Abend gegessen, Salatteller mit Thunfisch, Spaghetti Carbonara, Kürbissuppe, Brot, Wein. Nachtisch Käse mit Honig - ja, man kann es essen! Zum ersten Mal auch noch Pulpo. Bin auf einen Berg bis auf 1300 m gestiegen. Kleine Pfade vorbei an Pinien, Eichen und Birkenwäldern, umgeben von Farnen, Kornblumen und sonstigen südländischen Blumen. Eine traumhafte Landschaft. Die Herberge war um so unpersönlicher. Es gab keine Zudecken, evtl. steht da eine kalte Nacht bevor. Aber 50 Pilger haben für Wärme gesorgt. Das nächtliche Konzert rundete alles ab, man könnte es den Camino-Bolero-Schnarch-Song nennen. Der morgendliche 6 Uhr-Aufbruch. Die 49 Pilger sorgten für einen weiteren Dämpfer für den "einen" alemannischen Pilger, der erst um 7 Uhr aufstehen wollte. Die jetzige Natur ist wie ein weiterer Song: Es grünt so grün, wenn Spaniens Blüten blühen. Rechts auf der Wiese grasen braune Kühe, links schwarze. Nun sind es nur noch 90 Km bis Santiago! Habe für heute eine prima Herberge gefunden, mit Blick auf einen Stausee. Es könnte der Schluchsee sein. Die Herberge ist super, fast wie ein Hotel und kostet nur 9 Euro. Es hat jetzt tatsächlich mit dem Pilgerstrom gen Santiago begonnen. Ganze Mensentrauben sind unterwegs. Ich habe einmal über 50 Personen gezählt.

Ich bin gestern und heute nur noch 20 Km gelaufen. In Areixe hatte ich Glück, denn die Herbergen sind jetzt sehr schnell voll, schon um ca. 14 Uhr. Alle Pilger werden dann weggeschickt und müssen evtl. noch mal 10 oder mehr km bis zur nächsten Herberge pilgern. Ich kam als 13. an, wollte gerade mein Bett beziehen, als die Herbergsmutter zu mir kam, ich solle umgehend mitkommen. Ich dachte, jetzt werde ich hinausgeworfen, weil ich mit meinen staubigen Schuhen den Schlafrum betreten habe. Demütig ging ich mit Sack und Pack mit ihr. Jakobus hat aber für mich ein Wort eingelegt. Ich bekam im Untergeschoss ein 1-Bett-Zimmer zugeteilt, voller Luxus. Ledersessel, Tisch und Stuhl, Waschbecken, WC u. v. m. Der älteste Pilger bekommt immer als Gastgeschenk dieses Zimmer. Ich habe dieses Zimmer genossen. Einmal ohne Pilgergeräusche, eine Nacht einmal voll durchschlafen können.

Der nächste Tag war der Wandertag des Gesangs. Keine 30-50-100 Schüler, nein, ca. 300 bis 500 Jugendliche pilgerten gen Santiago. Alle sangen auf dem Weg. Die Pfade sind schmal, jeder musste hinter dem anderen gehen. Wie ein



Lindwurm zog sich diese Pilgerschar bestimmt 500 m, in bunten Kleidern, durch die Landschaft. Ein Bild für Götter. Ich habe Platz gemacht, bis alle vorbei waren, die Jugend ist nun mal schneller. Ich habe natürlich auch mitgesungen und der Weg war dementsprechend nicht mehr so lang. Mein rechter Fuß tut mir schon lange nicht mehr weh. Ja, der liebe Jakob hilft mir. Ich könnte wieder ein Express-Pilger werden, aber nein, ich mache langsam. Erst am 23. will ich in Santiago ankommen, also in 3 Tagen. Heute ging es durch Eukalyptus-Wälder. Es haben nur noch die Koalas gefehlt, auch habe ich die Eukalyptus-Bonbons vermisst, die ja angeblich an diesen Bäumen hängen. Die Galicier können recht gut feiern. Jeden Tag ist irgend etwas los. Es wird alles mit Krach, mit Böllerschüssen, lautem Singen usw. untermalt. Es



PILGER BERICHTEN

GERD KUBIESSA:

MEIN JAKOBSWEG



sind jetzt nur noch ca. 40 km bis Santiago. Eigentlich bin ich ein wenig froh, denn es zehrt schon an den Nerven und an der Kraft, solch einen langen Weg zu pilgern. Hoffentlich bekomme ich in Santiago noch eine Herberge, denn am 25. Juli ist das große Jakobus-Fest. Feuerwerk, Tanz u. v. a. wird geboten. Täglich fallen bis zu 1000 Pilger in Santiago ein. Das kann ja toll werden. Man sagt, es sei schlimmer als bei uns an Fasnacht. Gestern hat es zum 1. Mal Nebel gehabt und kalt war es noch dazu. Habe mich aber nicht unterkriegen lassen und bin dennoch nur mit meinem T-Shirt um 6 Uhr auf Wanderschaft gegangen. Um 11 Uhr war dann der Spuk vorbei und die Sonne erhitzte die Luft auf fast 38 Grad. Ich habe wirklich enormes Glück, denn bis jetzt hat es außer dem 1. Tag kaum einmal geregnet.

Melide, eine langgezogene kleine Stadt. Die Herberge ordentlich, nach ein paar Stunden auch rappelvoll. Entsprechend wurde in der Nacht wieder lautstark geschnarcht. Schon um 3 Uhr ging der 1. Pilger von hinnen, um 5 Uhr waren die allermeisten auch weg. Um 6 Uhr bin ich dann aufgestanden und in Richtung Arzúa gegangen. Mein heutiges Ziel war die Herberge Santa Irene. Dort angekommen, war die Herberge durch Reservierung der Autopilger bereits voll. Also bin ich noch mal weitere 6 Km gelaufen. Das Wetter machte mir aber Kummer. Es wurde plötzlich dunkel, ja fast schwarz, Regen kündigte sich an. Nach 5 Std. pilgern auf kleinen Pfaden durch Eukalyptuswälder wollte ich nicht mehr weiter, da an meinem Rucksack schon seit Tagen beide Freizeitschuhe im Freien hängen, aber auf keinen Fall nass werden dürfen. Was sehe ich – links hinter Bäumen ein Hotel am Wegesrand mit 1 Stern, nichts wie hinein. Euro 25,--, aber voller Luxus. Habe geduscht und bin anschließend tatsächlich auch noch in die Wanne gestiegen. ½ Std. im warmen Wasser liegen, ach, welch ein Genuss. Draußen hat es inzwischen geregnet, ja geradezu geschüttet. Diese Herberge ist belegt von Autopilgern. Ich war der einzige echte Pilger!

Ja, es ist kaum zu fassen, aber ich habe es geschafft. Es regnet seit 2 Tagen ununterbrochen. Der 1. und der letzte Tag im Regen. Es waren nur noch 6 km bis Santiago – ein Pilger sollte auch mal einen Guss von oben herunter bekommen. Santiago ist schon einmalig. Nach Rom und Jerusalem die 3. wichtigste Pilgerstation. Aller guten Dinge sind drei. Alle 3 Städte habe ich somit in meinem Leben geschafft. Meine Herberge ist auch der Gipfel, 1000 Betten über 3 Stockwerke verteilt. Ich liege direkt in einem Korridor bzw. einem Durchgangslager für Pilger, die an mir vorbei jodeln, singen, keuchen, schmerzlich humpeln in den nebenan sich befindenden weiteren 250-Betten-Raum. Werde mein Lager in ruhigere Zonen umlegen lassen. Ich habe Bett Nr. 345. Man kann es nicht fassen, aber gegen Abend war diese Herberge voll. Es gab kein Bett mehr.

Die Kathedrale ist überdimensioniert, es erschlägt einen fast vor lauter Prunk in Gold und Silber. Dem hl. Jakobus habe ich einen Besuch abgestattet. Er liegt in einem Silberschrein. Ich habe meine Hand aufgelegt und mein Jakobsweg-Pilgerweg ist somit abgesegnet worden. Den Jakobsweg zu gehen, war ein Wunsch von mir, der in Erfüllung gegangen ist. Jakobus, allen Pilgern, Hospitaleros, Herbergseltern und allen Menschen, die mir Gutes angetan haben, einen herzlichen Dank. Der Weg war das Ziel und ich habe es glücklich erreicht. Das Feuerwerk um ½ 12 Uhr in Santiago war grandios, über eine ¾ Stunde und das alles vor der Kathedrale. 20000 Menschen sahen dieses Spektakel, für mich war es der krönende Abschluss vom Jakobsweg. So langsam freue ich mich wieder auf Zuhause.

Fotos (4): ku



PILGER BERICHTEN
GERHARD TREIBER:
CAMINO FISTERRE Y MUXÍA



Als Luxuspilger auf dem Camino Fisterre y Muxía

Am 25.12.2010 stehe ich um 3.00 Uhr auf, um im Internet nachzuschauen, ob die deutsche Bahn mit ihren ICE's noch Probleme hat. Angeblich hat sie keine. Das Gleiche soll für den Frankfurter Flughafen gelten. Also fährt mich meine Frau zum Bahnhof. Zuvor dürfen wir noch unseren Gehsteig vom Schnee befreien. Der ICE um 4.28 Uhr ist in Heidelberg pünktlich, in Frankfurt hat er nur 5 Minuten Verspätung. Dann darf ich mit dem Bus zum Terminal 2 fahren. Das Einchecken geht noch gut. Danach erfolgt eine 20minütige Rundfahrt über den Flughafen zum Enteisen, was eine halbe Ewigkeit dauert.

Mit mehr als einer Stunde Verspätung heben wir ab. Da meine Umsteigezeit knapp bemessen ist, bin ich gespannt, wie das ausgehen wird. Gegen 11.00 Uhr landen wir bei strahlend blauem Himmel in Madrid. Ich habe noch 15 Minuten zum Boarding, was mir tatsächlich auch noch gelingt. Um 12.45 Uhr bin ich wieder einmal in Santiago de Compostela. Bei der Gepäckausgabe finde ich jedoch meinen Rucksack nicht, stattdessen werde ich ausgerufen. Eine freundliche Dame an der Info sagt mir in perfektem Englisch, dass mein Rucksack noch in Madrid sei. Er werde mit dem nächsten Flugzeug in etwa 5 Stunden nachkommen. Ich frage sie, ob ich hier fünf Stunden warten soll. Wir einigen uns friedlich darauf, dass Iberia mir meinen Rucksack in meine Unterkunft bringt. Zur Ehrenrettung von Iberia sei gesagt, dass das Problem nicht in Madrid lag, sondern in Frankfurt.

Ich suche also meine per Internet vorgebuchte und auch bestätigte Unterkunft auf und muss feststellen, dass sie über Weihnachtsferien geschlossen ist. Mehrere Telefonate schlagen fehl. Also suche ich mir ein schönes Hotel. Der junge Mann an der Rezeption verständigt Iberia auch über meine neue Adresse. Ich beziehe ein wunderschönes Zimmer. Am Abend versuche ich noch etwas Essbares zu bekommen, was wegen des ersten Weihnachtsfeiertages nicht ganz einfach ist. Ich finde schließlich ein geöffnetes Restaurant. Das Essen ist nicht gut und ich verderbe mir auch ganz schön den Magen. Ich schaue mir noch die Kathedrale an. Das Polizeiaufgebot ist noch genauso groß wie an Pfingsten. Am Abend wird tatsächlich auch noch mein Rucksack gebracht.



26.12.2010

Ich habe wegen des Essens und des Lärms auf der Straße nicht besonders gut geschlafen. Also stehe ich um 6.30 Uhr viel früher auf als geplant. Um 7.00 Uhr bin ich wieder als Pilger - diesmal als Luxuspilger - auf der Straße. Wieso Luxuspilger? Im Winter war ich noch nie auf Jakobswegen unterwegs. Das Risiko bei Temperaturen unter 0 Grad Celsius im Freien zu übernachten wollte ich nicht eingehen. Daher habe ich bei "Bono Jacobus" alle Unterkünfte mit Halbpension für den Camino Fisterre y Muxía vorbuchen lassen. Es wäre auch Gepäcktransport



PILGER BERICHTEN

GERHARD TREIBER:

CAMINO FISTERRE Y MUXÍA



möglich gewesen. Aber das wollte ich nun wirklich nicht. Ich musste also nur noch laufen, war damit aber auch an vorgegebene Ziele gebunden. Der frühe Start war in der Stadt Santiago kein Problem. Ich pilgere zur Kathedrale und schlage dann den mir bekannten Weg in Richtung Rua de San Lourenzo ein. Auch der Rest in der Stadt war gut gekennzeichnet. Erst außerhalb war es kritisch, da ich dummerweise meine Taschenlampe zu Hause vergessen hatte.



Mit Hilfe des Mondes und der Beleuchtung meiner Armbanduhr habe ich es dann doch geschafft, meinen Weg zu finden. Auf einer kleinen Anhöhe schaue ich nochmals zurück auf die Stadt und die Kathedrale. Später bei Tageslicht wird dann alles viel einfacher und die Strecke ist auch schön zu laufen. Am Alto do Vento gehe ich in die Bar zu einem kleinen Frühstück und treffe dort die beiden einzigen Pilger des Tages. Es ist ein mittelalterliches spanisches Paar. Die Frau jammert, dass ihr Rucksack wegen des Winters so schwer sei, was er definitiv nicht ist. Ich schätze ihn auf etwa 6 kg bis 7 kg. Wir unterhalten uns kurz, so gut es eben geht. Dann bin ich wieder alleine auf dem Weg. Wie in Galizia so üblich geht es ständig bergauf und bergauf. Mir ist das in der Zwischenzeit viel lieber als stundenlang auf ein in der Ferne liegendes, aber schon sichtbares Ziel zuzuwandern. Ich genieße die wunderschöne Gegend um Ponte Maceira.



Um die Mittagszeit treffe ich in Negreira ein. Da Weihnachten ist, werde ich wie ein Wesen von einem anderen Stern bestaunt. Mir ist das egal. Ich muss weiter. Für den ersten Tag wäre die Strecke bis Negreira zum Einlaufen optimal gewesen. So habe ich aber bis A Pena noch etwa 8 km vor mir. Gegen 15.45 Uhr erreiche ich die dortige Friedhofskirche. Ich rufe im Casa Perfeuto Maria an und werde 15 Minuten später abgeholt. Das Haus ist sehr einsam gelegen, aber wunderschön. Beim Abendessen nimmt man sogar auf meine Pilgerwünsche Rücksicht und serviert es schon um 20.00 Uhr. Es schmeckt ausgezeichnet, hätte aber auch für zwei Personen gereicht.



PILGER BERICHTEN GERHARD TREIBER: CAMINO FISTERRE Y MUXÍA



27.12.2010

Nach einer gut durchschlafenen Nacht bringt mich die Dame des Hauses nach einem wiederum sehr guten und abermals zu reichlichem Frühstück zum Camino zurück. Sie setzt mich an der Straße an einem Wegweiser ab. Gegen 8.00 Uhr ist es noch immer stockdunkel. Heute hilft mir der Mond nicht, nur das winzige Licht meiner Armbanduhr. Ich überprüfe also die Richtung und pilgere los.



Nach etwa einer halben Stunde bin ich mir ziemlich unsicher, da taucht wie aus dem Nichts in der Gegenrichtung ein Pilger auf. Ich grüße freundlich, er ist aber wahrscheinlich genauso überrascht wie ich, dass er den Mund nicht aufbekommt. Er wird für den ganzen Tag der einzige Pilger bleiben. Da entdecke ich wieder einen Kilometerstein. Ich bin richtig. Langsam wird es hell, langsam beginnt es auch zu nieseln: typisch Galizien. Später regnet es immer kräftiger und es kommt noch starker Wind auf. Ich kehre unterwegs zweimal in einer Bar ein und wärme mich jeweils mit einem großen Cafe con Leche auf. Auch der Transfer ab Hospital ins Casa de Santa Uxia klappt wieder vorzüglich. Auch hier fühle ich mich sofort zu Hause und auch hier gibt es ein gutes und zu reichliches Essen. Das Haus Santa Uxia liegt am gleichnamigen Stausee. Nach der Wäsche- und Körperpflege regnet es immer noch sehr stark, so dass ich darauf verzichte, die nähere Umgebung zu erkunden. Bei schönem Wetter muss es hier traumhaft sein.

28.12.2010

Nach einer guten und ruhigen Nacht stehe ich um 7.00 Uhr auf, bekomme um 7.30 Uhr mein Frühstück und werde um 8.00 zurück nach Hospital gebracht. Für die Fahrt nehme ich sicherheitshalber ein Superpep. Um 8.15 Uhr marschiere ich an der Bar in Hospital do Logroso wie in den letzten Tagen auch in tiefer Dunkelheit los. heute regnet es den ganzen Tag. Trotzdem ist der Weg wunderschön und gut zu gehen. Kurz vor Cee kommt dann ein recht steiler Abstieg. Die erste Bar in Cee gehört mir. Wieder einmal ist ein Cafe con Leche fällig. Meine Hoffnung, dass es nach der Pause vielleicht aufhören würde zu regnen, hat sich natürlich nicht erfüllt. Den Rest der Strecke bis Fisterre laufe ich ohne Pause durch. In Sardineiro schüttet es wie aus Kübeln und ich bleibe auf der Straße. Bis Fisterre wird es mit dem Regen nicht besser. Irgendwann hilft auch allermodernste Regenkleidung nicht mehr.

In Fisterre finde ich schnell die Pilgerherberge und bekomme auch ohne Probleme meine Fisterrana. Dann suche ich mein Hotel. Ich bin froh, dass heute kein Autotransfer auf dem Programm steht. Es geht nur nochmals kurz bergauf, dann bin ich im Hotel Rustico Insula Finisterrae. Die Heizung in meinem Zimmer wurde wohl erst angestellt, nachdem ich gekommen war. Ich habe meine nassen Sachen dennoch bis zum nächsten Morgen trocken bekommen. Gestern bin ich etwa 23 km gelaufen, heute sollen es ca. 27 km gewesen sein. Später bekomme ich hier noch eine hoteleigene Finisterrana. Beim Abendessen treffe ich ein finnisches Pilgerpaar. Wir unterhalten uns kurz und gut über die Erfahrungen unserer verschiedenen Caminos.



PILGER BERICHTEN
GERHARD TREIBER:
CAMINO FISTERRE Y MUXÍA



29.12.2010

Ich stehe erst um 7.45 Uhr auf, frühstücke und werde dann von den beiden Finnen freundlichst verabschiedet. Da ich gestern wegen des schlechten Wetters und der heutigen deutlich kürzeren Etappe nicht bis zum Kap gelaufen bin, muss ich das heute tun. In der Nacht muss es aufgehört haben zu regnen. Als ich das Hotel verlasse ist die Straße trocken. Sofort fängt es wieder an zu regnen. Je näher ich dem Kap entgegenziehe, umso stärker regnet es. Ich mache einige Fotos und darf wieder zurück nach Fisterre laufen. Mir sind drei deutsche Verlage bekannt, die Wanderführer über Jakobswege vertreiben. In einem wird der Weg von Fisterre nach Muxia nicht beschrieben, in einem anderen Führer kurz und im dritten wird von ihm abgeraten. Was wird da auf mich zukommen? Im Nachhinein bin ich froh, den Weg gegangen zu sein. Die kurze Beschreibung reicht völlig aus. Der Weg ist in beiden Richtungen ausreichend gekennzeichnet. Es gab früher eine einzige Stelle, die problematisch gewesen war, doch die habe ich erst am 30.12. erreicht. Bis Cabanas de Lires ist es trotz Regens ein relativ angenehmes Pilgern. Da die Etappe kurz ist, erreiche ich früh am Tag meine tolle Unterkunft: eine Blockhütte mit allem, was man sich so wünscht. Sie liegt nur etwa 100 m vom Camino entfernt und es gibt für mich glücklicherweise wieder keinen Autotransfer. Am Abend bekomme ich zur gewünschten Zeit mein gutes Essen in die Hütte gebracht, ebenso am nächsten Morgen mein Frühstück.

30.12.2010

Heute kommt die spannende Flussüberquerung. Im Dorf stehen Schilder Desvio/Umleitung. Ich frage nach und erhalte zur Antwort: Ich solle es doch einfach probieren. Es wird eine Brücke gebaut, die aber noch nicht fertig ist. Vielleicht könnte ich ja doch drüber gehen. Falls nicht, müsste ich ja nur etwa 500 m zurück und dann 3 km Umweg laufen. So hatte ich mir das nicht vorgestellt. Nach einem ausgiebigen Frühstück schaue ich mir im Halbdunkel die Brückenbaustelle an. Es ist wirklich noch eine Baustelle, aber ich kann trockenem Fußes auf die andere Seite kommen. Früher konnte man nur bei Niedrigwasser über in den Fluss eingelassene Steine auf die andere Seite gelangen. Nach etwa einer Stunde sehe ich ein Hinweisschild auf meine heutige Unterkunft: rechts ab vom Weg noch 4,6 km. Das kann es nicht sein. Ich will heute nach Muxía. Also bleibe ich auf dem Camino. Unterwegs muss ich einem größeren freilaufenden Hund meine beiden Treckingstöcke zeigen. Daraufhin lässt er mich in Ruhe. Ganz langsam hört es zu regnen auf. Kurz vor Muxia komme



ich an eine wunderschöne Bucht, die Praia de Lourido. Nur noch einige Meter und ich bin in Muxía. Auch hier finde ich das Pilgerbüro relativ schnell und erhalte auch hier völlig problemlos meine Muxiana. Ich gehe noch das letzte Stück zum Santuario de Nosa Señora de Barca, genieße das Meer und die tolle Gegend. Wie auch unterwegs ist die Kirche geschlossen. Einen Blick durch ein versperrtes Eisentor gönnt man mir doch. Ich rufe nun in meiner Unterkunft an, teile dort



PILGER BERICHTEN GERHARD TREIBER: CAMINO FISTERRE Y MUXÍA



mit, dass ich an der Wallfahrtskirche bin und lange, lange Zeit tut sich nichts. Mir bleibt nichts anderes übrig als mir eine andere Unterkunft zu suchen. Ich komme so in die Pension Pedra D'Alba, wo ich gut aufgenommen war. Die Besitzer haben nicht weit von ihrer Pension auch noch ein gleichnamiges Restaurant, so dass ich nicht verhungern musste. Ich erkundige mich nach der Haltestelle für den Bus. Mein Pilgerdasein ist nach 5 Tagen schon wieder beendet.

31.12.2010

Früh aufstehen, aber kein Frühstück, zur Bushaltestelle. Pünktlich um 7.30 kommt der Bus. Es gab kein Problem bis Cee. Laut Fahrplan geht um 8.20 Uhr ein Bus nach Santiago. Es kam auch ein Bus um 8.20 Uhr, allerdings nach Coruña. Ich frage glücklicherweise den Fahrer: heute geht kein Bus nach Santiago. Ich solle mit ihm bis Baio fahren und dort nach Santiago umsteigen. Also fahre ich etwa 45 Minuten mit diesem Bus nach Baio. Die Haltestelle sieht merkwürdig aus: kein Fahrplan, nichts! Nach 10 Minuten kommt wirklich ein Bus. Santiago? Si! Um die Mittagszeit bin ich in Santiago. Meine vorbestellte Pension finde ich schnell, verlasse diese aber fluchtartig am nächsten Morgen. Wie bereits vor sechs Jahren genieße ich den Jahreswechsel mit tausenden Menschen auf dem Praza da Quintana. Das Feuerwerk ist toll.



01.01.-03.01.2011

Ich habe noch zwei angenehme Tage und fliege am 03.01.2011 mit dem ersten Flugzeug zurück. Die planmäßige Umsteigezeit in Madrid ist mit 55 Minuten das von Iberia vorgesehene Minimum. Dennoch lande ich wohlbehalten mit Rucksack in Frankfurt/Main. Probleme bereitet wieder einmal die deutsche Bahn. Ich erinnere mich an einen alten Slogan:



Alle reden vom Wetter, wir nicht. Da ein ICE in Frankfurt nicht pünktlich ist, sehe ich beim Umsteigen in Mannheim noch - schon auf dem richtigen Bahnsteig - meine losfahrende S-Bahn. was soll's. Irgendwann fährt die nächste. Mein Fazit meines Winter-Luxus-Pilgerns: Wer wirklich ganz alleine auf Jakobswegen unterwegs sein will, sollte sich als Jahreszeit ruhig einmal den Winter überlegen. Wer wie ich Bammel davor hat, bei strenger Kälte im Freien übernachten zu müssen, geht zu Bono Jacobus. Wenn meine Spanisch-Kenntnisse besser wären, hätte vielleicht auch die letzte Unterkunft geklappt. Vielleicht könnte Bono Jacobus die ersten beiden Tage auf drei Tage ausdehnen und dafür auf die Autotransfers verzichten. Generell bin ich bei Bono Jacobus (www.viajesviloria.com) bestens bedient worden.

Text und Fotos (8) :© Gerhard Treiber, Fasanenweg 27, 69123 Heidelberg, <http://www.meine-jakobswege.de>



DER „BADISCHE JAKOBUSWEG“ IN SWR 3



Offenbar angeregt durch den Pilgerführer "Badische Jakobuswege - von Schutterwald nach Breisach" meldete sich jüngst der SWR 3 im Pilgerbüro in Oberrimsingen. Der Südwestfunk wollte für die vorabendliche Landesschau Baden-Württemberg im Rahmen der Sendereihe "Landesschau-Tipps" interessante Punkte diese Weges vorstellen.



Mittelstädtle in Burkheim mit Pilger, Bürgermeister Schweizer, SWR3-Redakteurin, SWR3-Tontechniker von rechts nach links und dahinter der SWR3-Kameramann

Unser Vorschlag, die Wegstrecke von Burkheim nach Breisach auszuwählen, wurde sofort angenommen und so trafen wir uns am Mittwoch, 24. August vormittags in Burkheim im malerischen Mittelstädtle. Etwa 10 Pilger- und Wanderfreunde aus dem Breisgau sowie ca. 15 Jakobusfreunde aus der Schutterwälder Region inklusive der Eseldamen Mona und Luna (immer dabei bei der Pilgeraussendung im Rahmen der Veranstaltung "Die Muschel in Europa") trafen auf das Fernsteam, bestehend aus einer Redakteurin, einem Kameramann und einem Tontechniker. Zunächst marschierten wir etliche Male durchs Mittelstädtle bis die Fernsehleute ihren Dreh "im Kasten" hatten.

Die Pilgerschar zog anschließend weiter in Richtung Henkenberg nach Niederrotweil, wo die Wehrkirche St. Michael im Mittelpunkt des Interesses stand. Dort wurden wir bereits von Frau Zimmermann erwartet, die uns das herrliche Innere der Kirche mit ihrem wunderschönen Schnitzaltar, den seltenen Wandmalereien und der ältesten Orgel des Breisgaus zugänglich machte.

Im Anschluss machten wir uns erneut auf den Weg in Richtung Breisach, wo wir zunächst am Obsthof Neumühle eine Mittagsrast einlegten. Danach folgten wir in brütender Mittagshitze bei ca. 32°C dem schattenlosen Rheindamm auf Breisach zu, das wir dann nach ca. 90 Minuten erreichten.



DER „BADISCHE JAKOBUSWEG“ IN SWR 3



Erschöpft machten wir "am Brunnen vor dem Tore" eine kurze Verschnaufpause bevor wir zu guter Letzt der Augustinergasse folgend den Münsterberg erklommen.



Oben angekommen, machten die Fernsehleute ihre letzten Einstellungen, wobei wir auch hier, wie mittlerweile geübt, mehrmals die selbe Szene wiederholten, bis man mit uns zufrieden war. Aus der ganzen Pilgerwanderung, die um ca. 10:30 Uhr in Burkeim begann und um ca. 16 Uhr in Breisach endete, entstand schließlich ein Filmclip von ca. 2 Minuten Länge, der am Donnerstag, den 25. 9. 2011 kurz vor 17:45 im SWR3-Fernsehen unter Landesschau-Tipp ausgestrahlt wurde.



Wir waren uns alle einig, einen wenn auch schweißtreibenden aber sehr schönen Tag in einer geselligen Pilgergemeinschaft zusammen mit den Fernsehleuten verbracht zu haben.

Wir werden versuchen, den Filmclip auf unserer Homepage allen Interessierten zugänglich zu machen.

Fritz Tröndlin

Text und Fotos (4)



**ANGEBOT: "SPANISCHER JAKOBSWEG"
FLUG-BUS-REISE MIT GOTTFRIED WIEDEMER**



**Flug-Bus-Reise „Spanischer Jakobsweg“
vom 28. August – 6. September 2012**

Reiseleitung: Gottfried Wiedemer

Di. 28.8. morgens: Transfer nach Basel, 11.30 h Flug nach Bilbao, Ankunft 16.30 h. Besuch des Guggenheim-Museums (geöffnet bis 20 h), Bus nach Javier (Übern.)

Mi. 29.8. Aragon-Tag: Sangüesa, Jaca, S. Juan de la Peña, Leyre, Roncesvalles, Pamplona (Übern.)

Do. 30.8. Navarra-Tag: Pamplona Kathedrale, Eunate, Puente la Reina, Cirauqui, Estella, Torres del Rio, Logroño (Übern.)

Fr. 31.8. Rioja, Kastilien: Nájera, Sto. Domingo de la Calzada, S. Juan Ortega, Miraflores, Burgos (2 Nächte)

Sa. 1.9. Burgos: Stadt, Kathedrale, Nachmittag: Quintanilla, Silos (Vesper der Mönche)

So. 2.9. Frómista, Villasirga, Sahagún, San Miguel Escalada, León (Übern.)

Mo. 3.9. Hospital de Órbigo, Astorga, Foncebadón, Cruz de Ferro, Ponferrada, Peñalba de Santiago, Cacabelos (Übern.)

Di. 4.9. Villafranca del Bierzo, Cebreiro, Samos, Portomarín, Melide, Santiago (2 Nächte)

Mi. 5.9. Ausflug nach Fisterra: Noya, Muros, Carnota, Fisterra

Do. 6.9. Santiago Stadtführung, Kathedrale, 12 Uhr Pilgermesse, nach dem Mittagessen Transfer zum Flughafen, Rückflug 17.30 h, Ankunft in Basel 22.05 h. Bustransfer nach Offenburg

Leistungen: 9 Nächte mit HP (Frühstücksbüfett), Moderner Bus inkl. Busfahrerkosten, Eintritte laut Programm, Örtliche Führungen in Burgos und Santiago, Ausflug mit zwei Kleinbussen nach Peñalba, Bergdorf in 1200 m Höhe mit mozarabischer Santiagokirche

Preis im Doppelzimmer: 1250 Euro, EZ-Zuschlag 242 Euro.

Nicht eingeschlossen: Reiserücktrittsversicherung (auf Wunsch zu haben), Transfers nach Basel und zurück nach Offenburg.

Je nach Wetter und Tagesprogramm können schöne Camino-Abschnitte gewandert werden, höchstens 6 km (= 1 ½ Std), keine Stiefel nötig. Die Nicht-Wanderer fahren mit dem Bus zum Zielort der Wanderung.

Anmeldung: Gottfried Wiedemer, Lortzingweg 8, 77654 Offenburg (Formblatt)

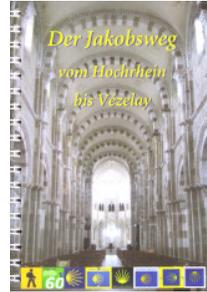


Wegführer für Wege der Jakobspilger in unserer Region:

Neu:

Der Jakobsweg vom Hochrhein bis Vézelay

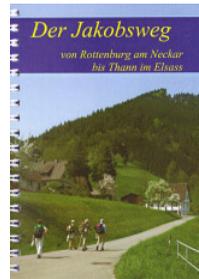
Waldshut – Basel – Héricourt – Gy – Vézelay
Ausführliche Wegbeschreibung von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-7-4



Neu überarbeitet:

Der Jakobsweg von Rottenburg bis Thann

von Rottenburg am Neckar bis Thann im Elsass,
Ausführliche Wegbeschreibung von Renate Florl und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-020868-3



außerdem:

Der Jakobsweg von Rothenburg bis Rottenburg

von Rothenburg ob der Tauber bis Rottenburg am Neckar,
Pilgerführer von Berthold Burkhardt, Renate Florl, Centa Schmid, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-014351-9,

Der Jakobsweg von Breisach bis Vézelay

Pilgerführer von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-1-2,

Der Jakobsweg von Breisach bis Taizé/Cluny

Pilgerführer von Berthold Burkhardt und Hans-Jörg Bahmüller, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-9812350-2-9,

Der Jakobsweg im Elsass

Wissembourg – Belfort mit den Zubringerwegen Speyer - Wissembourg, Kehl - Strasbourg, Breisach - Notre-Dame de Schauenberg, Pilgerführer von Ursula und Heribert Kopp, Jakobsweg-Team Winnenden, ISBN 978-3-00-022723-3,

"Le Chemin de Saint-Jacques Wissembourg - Cluny",

Wegführer von Ursula und Heribert Kopp, ISBN 978-3-7633-4366-9

Rother Wanderführer, Renate Florl:

Französischer Wanderweg von Straßburg bis Le Puy en Velay

ISBN 978-3-7633-4366-9

Renate Florl:

Der Jakobsweg von Rothenburg ob der Tauber bis Speyer

ISBN 978-3-9812350-5-0



Diese Pilgerführer sind im Buchhandel erhältlich, sowie bei Hans-Jörg Bahmüller, Petristr. 15, 71364 Winnenden, www.occa.de oder beim Spezialisten für den Jakobuspilger Manfred Zentgraf, In den Böden 38, 97332 Volkach/Main, www.jakobuspilger-zentgraf.de

Für den **Himmelreich-Jakobsweg**

ist die 2. überarbeitete Auflage des **Pilgerführers** mit genauen Beschreibungen der einzelnen Etappen von Hüfingen bis Weil am Rhein verfügbar. 104 Seiten, ca. 12 x 16 cm, ISBN 978-3-00-033810-6, Bestellungen bei dem Förderverein für den Himmelreich-Jakobsweg e.V., Himmelreich 37, 79199 Kirchzarten, www.himmelreich-jakobsweg.de

Dr. Rudolf Sauerbier/Dr. Fritz Tröndlin:

Badische Jakobuswege – von Schutterwald nach Breisach

ISBN 978-3-00-030649-5

erhältlich sowohl im Buchhandel als auch bei der Badischen St. Jakobusgesellschaft, Geschäftsstelle im Jugendwerk, 79206 Breisach, Tel.: 07664/409-0

Neuerscheinungen im Conrad Stein Verlag, www.conrad-stein-verlag.de:



Harmut Engel

Schweiz: Jakobsweg vom Bodensee zum Genfersee

ISBN 978-3-86686-336-1, Outdoor Handbuch Band 117



Ingrid Retterath

Via Francigena von Lausanne nach Rom

ISBN 978-3-86686-281-4, Outdoor Handbuch Band 201



Michael Schnelle

Jakobsweg von der Rhön an die Donau

Vacha-Fulda-Würzburg-Rothenburg-Ulm

ISBN 978-3-86686-267-8, Outdoor Handbuch Band 235



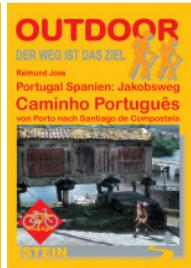
Reinhard Dippelreither

Auf dem Jakobsweg durch Böhmen, das Österreichische Mühlviertel und Südbayern nach Innsbruck

ISBN 978-3-86686-328-6, Outdoor Handbuch Band 294



Rainer und Cornelia Oefelein
Brandenburg: Mittelalterlicher Jakobsweg
Berlin – Wilsnack – Tangermünde
ISBN 978-3-86686-338-5
OutdoorHandbuch Band 189



Raimuns Joos
Portugal-Spanien: Jakobsweg, Caminho português – von Porto nach Santiago de Compostela
ISBN 978-3-86686-337-8
OutdoorHandbuch Band 185

Raimund Joos
Pilgergeschichten von den Jakobswegen
ISBN 978-3-86686-343-9
OutdoorHandbuch Band 300



und weiter neue Jakobus-Literatur:

Stefan Albus : **Santiago liegt gleich um die Ecke – Pilgern in Deutschland**
ISBN 978-3-579-06738-4

Wolfgang Steffen: **Von Apostelgrab zu Apostelgrab**
Ein Führer für Pilger auf dem Weg nach Santiago von St. Matthias in Trier bis Sainte Madeleine in Vézelay, ISBN 978-3-936990-49-2

Margit Fischer-Blatt: **Rom ist nicht Santiago**
Zu Fuß und als Pilger auf der Via Francigena in die ewige Stadt,
mit Karten und Wegeskizzen, ISBN 978-3-00-034087-1

Anette Goebel: **Nach dem Jakobsweg**, Geschichten vom und nach dem Pilgerweg
ISBN 978-3-86634-806-6, 208 Seiten

Tagebuch von Rudolf Mäder: **Grenzerfahrungen auf dem Jakobsweg – „El Camino Es la Meta“ (Der Weg ist das Ziel)**
Mit vielen Fotos und Abbildungen über die tägliche Streckenführung. Im Zeichen der Muschel berichtet der Autor in seinem 315- seitigen Tagebuch über die sehr unterschiedlichen Erfahrungen und Empfindungen, die er auf seinen zwei Pilgerreisen mit dem Fahrrad vom Schwarzwald nach Santiago de Compostela gemacht hat. ISBN Nummer 978-3-00-024711-8, Bezug direkt: Tel. 07661/1470, Mail: maeder@t-online.de, www.mäder-jakobsweg.de oder im Buchhandel. Der Autor hält auf Wunsch auch Vorträge über diese Pilgerfahrt.

Renate Florl: **Schritt für Schritt**
Gedanken beim Jakobspilgern in Baden-Württemberg
Buch, 68 Seiten, 38 farbige Abbildungen, 16,5 x 19,5 cm, gebunden,
ISBN 978-3-87407-868-9.



Wolfgang Schneller:

Ankommen und erwartet werden

Neuerscheinung Mai 2010

Ein spiritueller Rundgang durch die Kathedrale. Der Besuch der Kathedrale in Santiago de Compostela ist Ziel- und Höhepunkt der Pilgerschaft auf dem Jakobsweg. ISBN 978-3-7966-1530-6

Wolfgang Schneller lässt in diesem Buch die Kraft und Botschaft dieses besonderen Raumes lebendig werden.

Wolfgang Schneller:

Weil wir im Herzen Pilger sind - Christsein wächst auf dem Weg

Spiritualität & Lebenskunst, ISBN 978-3-7867-2882-5

Christen kennen dieses Spannungsfeld: Ihr Glaube lebt aus der Tradition und hat doch immer auch etwas Unabgeschlossenes, weil es gilt, offen zu bleiben für die Wege Gottes in der je eigenen Gegenwart. Deshalb ist die Pilgerschaft nicht nur eine Ausdrucksform des Glaubens, sondern mehr noch ein Bild für den Glauben schlechthin: Christen sind Menschen auf dem Weg.

Dieter Bädle:

"Schritt für Schritt auf dem Weg der Liebe"

Die Erscheinungsformen der Liebe sind vielfältig und jedes Paar hat seine eigene Lebens- und Liebesgeschichte. Die persönliche Geschichte von Regula und Rainer, die auf dem Jakobsweg in Spanien erfahren möchten, ob ihre Liebe für einen gemeinsamen Lebensweg Bestand hat, ist nicht einfach kopierbar, aber vorbildlich. Sie zeigt, wie schön der Weg der Liebe ist und sein kann. Zudem regt das Buch an, die eigene Partnerschaft zu überdenken und neu zu beleben.

Erscheint Ende November 2011

Moni Bruckner: **Santiago, wir kommen!**

Zwei Radpilger aus Baden-Württemberg auf den Spuren des Sankt Jakobus

Chemin de l'esperance

Es ist ein Pilgerweg, der den von den Mönchen von Cluny im 10. Jahrhundert gegründeten Wallfahrtsort Souvigny mit der Kirche Notre Dame du Port, einem herausragenden Beispiel romanischer Baukunst, in Clermont-Ferrand verbindet. Hoffnung – das ist zugleich die Devise dieser historischen Region Frankreichs und, neben Glaube und Liebe, die wichtigste Tugend der Christen. Die Jakobsfreunde im Bourbonnais laden junge Erwachsene und Familien aus allen Teilen Europas von Ende Juli bis Anfang August 2012 ein, Zeugen dieser Hoffnung im Herzen Europas zu sein, indem sie sich für acht Tage auf diesen Pilgerweg begeben. Insgesamt sechs Gruppen mit jeweils vierzig bis fünfzig Teilnehmern aus verschiedenen Ländern machen sich an sechs aufeinander folgenden Tagen von Moulins aus auf den Weg und wandern von Souvigny nach Clermont-Ferrand.

Kontakt: Amis de Saint Jacques, 6 Place Aristide Briand, 03210 Souvigny, 00 33 4 70 42 84 36, info@chemin-esperance.eu, www.chemin-esperance.eu



Der „Obereltäler Pilgerstab“ war auf dem Pilgerweg von Elzach nach Bleibach mit dabei